



# ZEIT FÜR WAS NEUES

**SCHWERPUNKT  
VERÄNDERUNG**

## HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Kongress in Berlin

### Auf der Suche nach der grünen Erzählung III Was ist die grüne Idee von Teilhabe und Gerechtigkeit?

Freitag, 18./ Samstag, 19. März 2016

Gerechtigkeit ist eine politische Vokabel, die von allen politischen Strömungen genutzt wird. Aber was ist die speziell grüne Vorstellung von Gerechtigkeit? Was ist die unterscheidbare grüne Strategie zur Verwirklichung dieses Ideals?

Teilhabe und Aufstieg, Solidarität und Steuervorschläge, die soziale Stadt und ein durchlässiges Bildungssystem – wir sind auf der Suche nach einer grünen Erzählung über Gerechtigkeit. Der Kongress wird so gut, wie die, die mitmachen. Und das ist eine Einladung!



Heinrich-Böll-Stiftung Schumannstr. 8, 10117 Berlin T 30.285 34-241 E stognienko@boell.de www.boell.de

„Flüchtlinge sind keine stillen Untermieter. Sie brauchen Menschen, die ihnen Sicherheit geben und erklären, wie die Dinge heißen, die sie sehen.“

Anna Papathanasiou, S.16

**Zeit für was Neues** – das gilt auch für unser MitgliederMagazin, das wir konzeptionell und inhaltlich nach Euren Anregungen neu gestaltet haben. Die erste Ausgabe widmet sich mit Expertenbeiträgen und grünen Denkanstößen dem Schwerpunkt Veränderung.

**Zeit der Veränderung** – Globale Fluchtbewegungen, Einwanderung und Integration bestimmen seit Monaten die Medien, die Politik oder die Gespräche im Freundeskreis. Große Themen, die uns persönlich nahe gehen und zum Handeln bewegen. Viele Menschen haben ihre Hilfsbereitschaft und soziales Engagement bewiesen.

**Zeit der Verunsicherung** – 2016 ist ein Jahr mit einem schweren Start. Die Ereignisse der Silvesternacht in Köln und anderen Städten zeigen uns, dass Einwanderung und Integration nicht einfach zu schaffen sind und mit Zweifeln und Rückschlägen einhergehen. Die beispiellosen sexuellen Übergriffe haben viele stark verunsichert. Gleichzeitig löst der wachsende Rechtspopulismus tiefe Besorgnis aus.

**Zeit für Besonnenheit** – Die gesellschaftliche Verunsicherung ist zu spüren. Wie damit umgehen? Sie sollte uns nicht lähmen, sondern zum Nachdenken anregen. Wir befinden uns in einem komplexen Veränderungsprozess, in dem es keine pauschalen Wahrheiten gibt. Es hilft nicht, mit Aufgeregtheit jetzt die Diskussion zu verschärfen und in Aktionismus zu verfallen. Kluge Analysen und durchdachte Lösungen sind gefragt.

**Zeit für grüne Werte** – Wir Grüne wollen, dass Einwanderung und Integration gelingen. Mit klarer Haltung und guten Inhalten und Argumenten gehen wir in die aktuelle Debatte, denn vieles, was jetzt zählt, ist tief in unserer grünen DNA verwurzelt – ob es beispielsweise um die Rechte der Frauen oder die Notwendigkeit eines humanen Asylrechts geht. Dabei sollten wir als Partei Veränderungen anstoßen und zulassen. Die nötige Diskussionskultur und Überzeugung dafür haben wir.

**Zeit für grüne Inhalte** – Ich wünsche mir, dass dieses Magazin Euch gute Argumente liefert und für Denkanstöße und Initiativen sorgen wird. Ich freue mich über Euer Feedback.

Euer Michael



## ZUM BEISPIEL

Neurowissenschaft, Bildung, grüne Pläne, Filme, Werte und mehr. Unser **Schwerpunkt Veränderung**: zwölf Beiträge, unterschiedlichste Perspektiven **ab S. 4**

## 1951

wird Asyl in der Genfer Flüchtlingskonvention als Menschenrecht artikuliert. Auf diesen europäischen

Akt müssen wir uns heute wieder besinnen, sagt die Philosophin und Politikwissenschaftlerin

Seyla Benhabib **S. 10**

## 11 TONNEN

pro Jahr beträgt der durchschnittliche CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der Deutschen. Zwei Tonnen sind das Ziel ... Ein Klima-ABC **S. 24**

## 24,2 PROZENT

betrug 2011 das Rekordergebnis der Grünen in Baden-Württemberg.

Das wollen wir steigern!

Am 13. März finden die Landtagswahlen statt – auch in Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt **S. 29**

Als Beilage

**profil:GRÜN**  
Das Magazin der Bundestagsfraktion

GRÜNE POLITIK FÜR 2016  
MIT HERZ. MIT MUT. MIT WEITBLICK.

## Viel Fleisch, keine Bauern

### FLEISCHATLAS

Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel

2016

DEUTSCHLAND REGIONAL



Immer mehr Menschen möchten wissen, wie ihre Lebensmittel und vor allem das Fleisch, das sie essen, hergestellt werden. Sie stellen sich Fragen nach den Auswirkungen der Fleischproduktion auf Umwelt, Gesundheit und Gerechtigkeit. Das ermutigt viele Initiativen und Unternehmen, sich für eine ökologische Form der Tierhaltung einzusetzen. Doch gleichzeitig werden immer neue Megaställe genehmigt, wird die Fleischproduktion für die internationalen Märkte ausgeweitet.

Der neue Fleischatlas 2016 – Deutschland Regional wirft einen Blick in die Bundesländer und zeigt anhand vieler Beispiele anschaulich, wie die gesellschaftlichen Ansprüche und die Realität der Fleischproduktion an vielen Orten weit auseinanderklaffen.

Mit folgenden Themen u.a.:

- Massentierhaltung
- Wasser-, Tier- und Bodenschutz
- Regionale Essgewohnheiten
- Großschlachthöfe
- Politischer Widerstand
- Strukturwandel

**Fleischatlas 2016**  
**Deutschland Regional**  
Daten und Fakten über Tiere als Lebensmittel

Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem BUND  
1. Auflage, Berlin 2016, 52 Seiten, zahlreiche Abbildungen

Jetzt bestellen oder downloaden

**boell.de/fleischatlas**

Tel: 030 285 34-0

HEINRICH BÖLL STIFTUNG

HEINRICH BÖLL STIFTUNG Schumannstr. 8 10117 Berlin [www.boell.de](http://www.boell.de)





Flüchtling im eigenen Land:  
Rebellen zwangen Aluel, ihr Dorf zu verlassen.  
Zuflucht fand sie im UNHCR-Flüchtlings-  
lager Agok, einer Zeltstadt unter sengender  
Sonne, 40 Kilometer südlich der Stadt  
Abyei im umkämpften Grenzgebiet des Süd-  
sudan. Dort lebt sie seit einigen Jahren,  
Heimkehr undenkbar, zu groß ist auch heute  
die Gefahr von brutalen Überfällen. In ihrem  
Koffer bewahrt Aluel das Wenige auf, das  
ihr geblieben ist – den kleinen Schlüssel dazu  
trägt sie versteckt an einer Halskette.

Fotos: Matthias Ziegler

# AUFBRUCH IN EINE NEUE WELT

Was bringt die Zukunft? In einer Welt, die im Umbruch ist, in der so viele Menschen wie noch nie ihre Heimat verlassen. Um Verfolgung und Krieg, Hunger und Zerstörung zu entkommen. Auf der Suche nach Schutz, in der Hoffnung auf einen Neuanfang. Sie fliehen in ihre Nachbarländer, nach Europa, nach Deutschland – sie brauchen unsere Hilfe.

Ein globales Ereignis wird zur epochalen Herausforderung. Für die Politik, für die Gesellschaft und für jeden einzelnen von uns. Die gesellschaftlichen Erschütterungen sind spürbar, die Menschen verunsichert. Nach den Ereignissen in Paris und Köln scheint alles möglich und nichts mehr, wie es war.

Hilfsbereitschaft, Offenheit und Zuversicht werden auf die Probe gestellt. Radikalisierung, Gewalt und Terror – was steht uns bevor? Wie kann Integration gelingen? Was braucht es jetzt? Zum Beispiel Visionen, Mut, Erfahrung. Auf den folgenden Seiten beleuchten Experten die Komplexität des Themas aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln.

Schwerpunkt Veränderung



# ZUM BEISPIEL ERINNERUNG

Veränderung fällt schwer: Die Neurobiologie hat festgestellt, dass sich unsere Persönlichkeit durch jahrelange Erfahrungen festigt. Wie bleibt man dennoch offen für Neues? Der Hirnforscher Gerhard Roth sieht dafür zwei Voraussetzungen: Positive Einwirkungen und einen langen Atem.

Interview: Philipp Hauner Illustration: Leonhard Rothmoser

Herr Roth, trotz guter Vorsätze gelingt es uns oft nicht, geplante Veränderungen auch umzusetzen. Haben Sie dafür eine Erklärung? Zwischen dem Willen, sich zu verändern und der tatsächlichen Realisierung liegen Prozesse der Überprüfung. Sie spielen sich in unserem vorbewussten und unbewussten Erfahrungsgedächtnis ab. Dort werden Veränderungswünsche im Lichte vergangener Erfahrungen beurteilt und anschließend entscheidet sich, ob sie tatsächlich realisiert werden. Es mag also längst vergessene Erfahrungen, unbewusste Motive oder gar Zwänge geben, die Veränderungen entgegenstehen.

Was geschieht aus neurowissenschaftlicher Sicht, wenn wir neue Erfahrungen machen? Alles, was wir erleben oder tun, wird vom Gehirn nach seinen Folgen bewertet. Läuft etwas gut, so wird an die Erinnerung der Ausstoß von Belohnungsstoffen gehängt, das sind sogenannte hirneigene Opiode und Cannabinoide, und wir fühlen uns prächtig. Gleichzeitig wird das Ganze mit einem Signal des Botenstoffs Dopamin versehen – das treibt uns zusammen mit den gespeicherten Gedächtnisinhalten an, Dinge zu wiederholen, die zumindest einmal gut gelaufen sind. Bei negativen Erfahrungen läuft das über andere Stoffe ähnlich und resultiert in Vermeidungsverhalten.

Unser Gehirn macht uns also zu Wiederholungstätern. Werden wir deshalb Gewohnheiten wie das Rauchen nur schwer wieder los? Nikotin ist bekanntlich eine Droge und ebenso wie Alkohol und künstliche Drogen wirkt es als Belohnungstoff außerordentlich viel stärker als die Selbstbelohnungsstoffe des Gehirns. Deshalb wird der Drang, das dadurch Belohnte wieder zu tun oder wieder zu erleben, übermächtig und damit zur Sucht. Allerdings lässt die Wirkung oft schnell nach und was bleibt, ist der Entzugsschmerz, der dann über die erneute Einnahme der Droge vorübergehend gelindert wird. Eine Sucht verstellt nachhaltig Netzwerke im Belohnungssystem des Gehirns. Daher ist sie nur sehr schwer zu beseitigen.

Angenommen, wir haben die angestrebten Veränderungen erreicht – können wir uns denn darauf verlassen, dass sie Bestand haben werden? Verhaltensmuster bleiben im Gehirn grundsätzlich bestehen und werden auch durch Verhaltensänderungen niemals ausgelöscht, sondern nur überlernt. Das ist immer eine wackelige Sache – und unter besonderen Belastungs- oder Bedürfnisbedingungen fällt man wieder in die alten Muster zurück.

Sie konnten zeigen, dass nur zwanzig Prozent unserer Persönlichkeit formbar sind – welche sind das? Dieser



„Jede Gemeinschaft beruht auf einer hohen Verlässlichkeit und Vorausschaubarkeit des Verhaltens ihrer Individuen. Unsere Gesellschaft könnte nicht bestehen, wenn wir uns alle jederzeit stark ändern würden.“

Wert bezieht sich auf die Situation im Erwachsenenalter. Im frühen Kindesalter ist vieles durch frühe Erfahrungen und Prägungserlebnisse veränderbar. Unsere Persönlichkeit stabilisiert sich zunehmend bis etwa zum sechzehnten Lebensjahr. Danach haben wir nur noch begrenzte Veränderungsmöglichkeiten, die nicht mehr den Kern unserer Persönlichkeit betreffen. Der Aufwand, der für eine Veränderung betrieben werden muss, steigt zunehmend.

Uns zu verändern wird immer unbequemer? Persönlichkeitspsychologen sind der Ansicht, dass wir uns ab dem späten Jugendalter nicht mehr so sehr neuen Lebensumständen anpassen, sondern uns eher diejenigen Umstände suchen, die zu unserer Persönlichkeit passen.

Umgekehrt heißt das: je früher wir uns ändern, desto leichter tun wir uns? Es ist richtig, dass Änderungen in der Persönlichkeit umso leichter erfolgen, je früher sie geschehen – zum Teil finden sie schon vorgeburtlich statt. Allerdings vollzieht sich dies in der Regel nicht aus freiem Willen, sondern unter dem Einfluss der individuellen und sozialen Umwelt, insbesondere der frühkindlichen Bindungserfahrung. Deshalb kann man nicht von einer bewussten Veränderung sprechen.

Was ist der evolutionäre Hintergedanke dabei, dass wir uns gar nicht so stark selbst formen können, wie wir das vermutlich glauben? Jede Gemeinschaft beruht auf einer hohen Verlässlichkeit und Vorausschaubarkeit des Verhaltens ihrer Individuen. Unsere Gesellschaft könnte nicht bestehen, wenn wir uns alle jederzeit stark ändern würden – ob nun aus innerem Antrieb oder aufgrund äußerlicher Einflüsse. Junge Menschen erlangen hinsichtlich ihrer Persönlichkeit zunehmend eine Stabilität des Handelns – wir nennen das „Erwachsenwerden“. Genau das bezwecken schließlich auch gesellschaftliche Normen.

Sind wir so programmiert, dass wir auf Veränderungen, die von außen auf uns Einfluss nehmen, am liebsten mit Anpassung reagieren? Veränderungen werden in der Tat meist von außen angestoßen. Wir folgen ihnen dann innerhalb des weiten oder engen Rahmens, den unsere Persönlichkeit vorgibt. Die meisten Menschen verändern sich bei Herausforderungen nur wenig, sie versuchen, ihnen durch Ausweichen zu entgehen, indem sie günstigere Bedingungen suchen. Was nach Anpassung aussieht, ist oft nur Vermeidung.

Formt uns unser Umfeld stärker als wir annehmen? Das Ausmaß der Fähigkeit zur Veränderung ist Teil unserer Persönlichkeit: Während manche Menschen Veränderungen lieben, mögen die meisten keine allzu tiefgreifenden. Es gibt allerdings auch eine gewisse soziokulturelle Umwelt, die Veränderungen unterstützt oder erschwert. So sind US-Amerikaner eher veränderungsgeneigt und Deutsche eher veränderungsaversiv – in beiden Fällen wohl aus geschichtlichen Gründen.

Wie steht es denn um unsere Vernunft – helfen gute Argumente für Veränderungen? Gute Argumente appellieren an unseren Verstand, der ohne eine bewusste oder unbewusste emotionale Verstärkung keinen eigenen Einfluss auf unser Verhalten hat. Und schließlich handelt es sich auch nur um unsere eigenen Argumente. Wir glauben irrtümlicherweise, es gäbe eine überindividuelle Ratio. Aber was dem einen höchst einleuchtend vorkommt, muss es einem anderen noch lange nicht tun.

Ist das nicht ein niederschmetternder Befund? Nur bei oberflächlicher Betrachtung – denn was uns am besten antreibt, ist über Jahre oder Jahrzehnte erworbene Erfahrung, die oft als Intuition oder Gefühl vorliegt. Gedanken kommen und gehen, unsere Erfahrung bleibt.

Tun sich neugierige oder phantasievolle Menschen eigentlich leichter damit, Veränderungen anzustoßen? Es gehört zum Naturell dieser offenen Menschen, dass ihnen Veränderungen grundsätzlich gefallen. Sie langweilen sich aber auch schneller.

Und Empathie – kann man sie trainieren oder erlernen? Wir haben eine angeborene Neigung zu Empathie. Sie muss aber durch die frühkindliche Bindungserfahrung bestärkt werden. Geschieht dies nicht, kann man Empathie später nur noch sehr begrenzt trainieren. Es wird zum Beispiel bei Gewaltverbrechern versucht, bleibt aber meist zwecklos.

Was ist davon zu halten, wenn uns Freunde oder Kollegen berichten, dass sie sich stark verändert haben? Das kommt auf die Gründe an. Manche Menschen ändern sich tatsächlich, weil sie tiefgreifende oder langanhaltende



GERHARD ROTH ist Neurobiologe und Hirnforscher an der Universität Bremen. Für seine Verdienste in der Wissenschaft und die Förderung von Schülern aus bildungsfernen Elternhäusern wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen.

tende positive oder insbesondere negative Erfahrungen gemacht haben. Die meisten Menschen verwechseln aber eine relativ oberflächliche Veränderung – einen neuen Wohnort, einen neuen Job oder einen neuen Partner – mit Veränderungen in der Struktur ihrer Persönlichkeit. Die ändert sich im Erwachsenenalter nur schwer und langsam.

Gibt es ideale Voraussetzungen, damit positive und nachhaltige Veränderungen geschehen? Es gibt im Grunde nur zwei Bedingungen für eine tiefgreifende Veränderung unserer Persönlichkeit. Ein schockartiges Erlebnis, das uns zur Umkehr bringt, oder jahrelange Einwirkungen von irgendwo her – meist vom Partner. Aber auch das funktioniert nicht verlässlich, denn ein jahrelang nörgelndes Gegenüber kann einen schließlich auch dazu bringen, die Koffer zu packen.

Das schockartige Erlebnis würde immerhin die biblische Geschichte erklären, wie aus Saulus auf einmal Paulus wurde... Saulus war allem Anschein nach Epileptiker und hatte einen „großen Anfall“ vor Damaskus. Dazu passt der in der Apostelgeschichte überlieferte Bericht einer Erscheinung mit Stimme – die meisten Propheten aller Offenbarungsreligionen berichten davon.

Eine derartige Erscheinung lässt sich wissenschaftlich beschreiben? Ja. In der Großhirnrinde fallen hemmende Mechanismen, die sogenannten inhibitorischen Nervenzellen, aus und es kommt zu einem regelrechten Erregungsturm. Das kann auch lokal geschehen, beispielsweise im rechten Schläfenlappen, wo Nervennetze lokalisiert sind, die mit Empathie, Bindung und starken, oft religiösen Gefühlen, mit Erleuchtung, Ekstase und visuellen und auditorischen Halluzinationen zu tun haben. Wird dort starke Erregung ausgelöst, kommt es bei Persönlichkeiten, die schon zuvor sehr religiös orientiert waren, zu Offenbarungshalluzinationen. Das Ganze kann sich auch





→ bei sensorischer Isolation ergeben – wenn also „heilige Männer“ lange völlig zurückgezogen in der Wüste leben. Sensorische Isolation bringt die Eigenaktivität des Gehirns zum Überborden.

**Erst wenn es gar nicht mehr anders geht, wachen wir auf und verändern uns. Können Sie als Hirnforscher dieser These zustimmen?** Ja! Die meisten Menschen ändern sich nur, wenn ihnen die „Schiene bis zum Hals steht“ – Leidensdruck ist sehr wichtig für Veränderungen.

**Heißt das, Krisenzeiten sind gute Zeiten, um Veränderungen in Gang zu bringen?** Wahrscheinlich, obwohl uns das nicht besonders gefällt. Politisch-gesellschaftliche Krisenzeiten waren meist kulturelle und intellektuelle Blütezeiten – beispielsweise die Weimarer Republik vor den Nazis. Die Menschen werden dann stärker mit Herausforderungen konfrontiert.

**Neurowissenschaftlich betrachtet: Wo würden Sie ansetzen, wenn Sie die politische Gestaltungsmacht hätten?** Ich würde in der Früherziehung der Kinder und in der Schule ansetzen, denn dort können Menschen sich noch gut entwickeln. Gerade junge Menschen sollten heute offener und toleranter, neugieriger und selbstbestimmter werden. Und verantwortungsvoller. Viele Deutsche hängen zu sehr an den Dienstleistungen des Sozialstaats und fürchten sich vor Veränderungen – was man gerade drastisch sieht. Insgesamt muss man dagegen etwas tun, denn Veränderungsangst lähmt das Denken und die Kreativität. ●

**ZUM BEISPIEL RESPEKT**

Sprachkurse für alle? Nicht nötig, aber die Wortwahl verrät einiges über gängige Vorurteile in der Flüchtlingsdebatte. Ein Plädoyer für einen differenzierten Umgang mit den Begrifflichkeiten.

**ZUM BEISPIEL DER GRÜNE PLAN**

2016 wird ein Jahr des Aufbruchs zu einem neuen Miteinander. Die wichtigsten Voraussetzungen für gelungene Integration:

**ASYLVERFAHREN BESCHLEUNIGEN**

Schnelle, transparente Verfahren zur Bewältigung der Flüchtlingssituation // Wirksame Regelungen für Bestandsfälle // Asylsuchende aus Ländern hoher Anerkennungsquote ohne Einzelfallprüfungen anerkennen // Familiennachzug zulassen

**EINWANDERUNG GESTALTEN**

Für ein Integrationsministerium auf Bundesebene // Integrationscenter in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt // Deutsche Staatsangehörigkeit für Kinder ausländischer Eltern erleichtern // Einbürgerungen vereinfachen

**BILDUNG ERMÖGLICHEN**

Von der Willkommenskultur zur Willkommensstruktur: Sofortiger Zugang zu Sprach- und Integrationskursen für alle Flüchtlinge unabhängig von der Bleibeperspektive// Umfassende Bildungsoffensive, zehn Mrd. Euro in den nächsten zehn Jahren

**HELFERINNEN UNTERSTÜTZEN**

Ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement fördern // Neuankommende zur gegenseitigen Unterstützung ermutigen

**ZUGANG ZUM ARBEITSMARKT**

Rechtliche und bürokratische Hürden beseitigen // interkulturell kompetente Beraterinnen und Berater in Arbeitsagenturen // Sichere Bleibeperspektive für junge Flüchtlinge: Während und nach einer Ausbildung darf nicht abgeschoben werden

**SICHERHEIT GEWÄHRLEISTEN**

Entschieden gegen Ausgrenzung, Hetze, rassistische Gewalt // Asylunterkünfte schützen, Rechtsextremismus, Rassismus, Terrorismus bekämpfen // Geflüchtete Frauen und Kinder besonders gegen Missbrauch schützen

**BESSERE WOHN-SITUATION UND GESUNDHEITSVERSORGUNG**

Umgehend dauerhaften Wohnraum schaffen, Flüchtlinge innerhalb von drei Monaten unterbringen // Auf Grüne Initiative: Eine bundesgesetzliche Grundlage erleichtert Ländern und Kommunen die Einführung der Gesundheitskarte // Flüchtlinge: Arztbesuch ohne Umwege

**MEHR EUROPÄISCHE SOLIDARITÄT**

Keine Aufrüstung der europäischen Außengrenzen // Gemeinsame Asylstandards mit der Maßgabe: geltendes Recht und Menschenrechte // Legale Zugangswege für Flüchtlinge // Aufteilung von Flüchtlingen auf Mitgliedsstaaten // Fluchtursachen bekämpfen!

Mehr Infos: [gruene.de/Integration](http://gruene.de/Integration)

Dass man, wenn es um die steigende Zahl Asylsuchender geht, nicht wie Wolfgang Schäuble von einer **Flüchtlingslawine** sprechen sollte – selbstredend. Aber es gibt noch andere Schlüsselbegriffe in der Debatte, die zunächst weniger alarmierend klingen, und trotzdem kaum besser sind. Sie lohnen eine genauere Betrachtung. Beispielsweise suggeriert die **Flüchtlingswelle** die Urgewalt einer Naturkata-

strophe, die uns wie ein Tsunami überrollt. Das Bild ist völlig schief: Zum einen negiert es die Individualität der Flüchtlinge, zum anderen verdreht es die Fakten. Nicht wir sind dem Untergang geweiht, die Flüchtlinge sind bedroht. „And the winner is...“ – oder wie lässt sich das Wort **Asylbewerber** interpretieren: Geht es dabei etwa um ein Assessment-Center, bei dem nur wenige das große Los ziehen können?

Oder um ein Casting? Flüchtlinge sind keine Bittsteller, sie sind Schutzsuchende, die ein Recht auf Asyl haben – ein Bewerbungsverfahren muss niemand durchlaufen. Und der **Wirtschaftsflüchtling**? Ein ideologischer Euphemismus: die Menschen kommen, weil sie in ihren Ländern unter Armut und Perspektivlosigkeit leiden. Tacheles reden ist nicht zu viel verlangt, wenn es um Fluchtursachen geht. ●

**ZUM BEISPIEL IDENTITÄT**

Die Soziologin Annette Treibel sagt: Integration wird nur gelingen, wenn wir unsere eigene Heterogenität begreifen. Und den Aufgaben der Einwanderungsgesellschaft pragmatisch begegnen.

**Frau Treibel, Sie fordern Integrationskurse für alle. Meinen Sie das ernst?** Das ist bewusst überspitzt formuliert, enthält aber durchaus einen ernstgemeinten Kern. Aus meiner Sicht müssen wir uns alle in eine neue gesellschaftliche Verfasstheit integrieren. Die Menschen, die hier seit Generationen leben, sollten ihre Haltung gegenüber den sogenannten „neuen Deutschen“ überprüfen. Es geht darum, zu realisieren, dass Deutschland zu einem Einwanderungsland geworden ist. Bis heute scheut man sich von offizieller Seite, Einwanderung statt Zuwanderung zu sagen.

**Was ändert es, wenn wir Deutschland als Einwanderungsland bezeichnen?** Wir könnten auf einer neuen Stufe gesellschaftlicher Kommunikation ankommen. Wenn wir davon ausgehen, dass Einwanderung zu Deutschland dazugehört, können wir sie gemeinsam gestalten. Das heißt, nicht mehr hin und her zu lavieren, sondern das Thema offensiv anzupacken. Außerdem hilft es, anzuerkennen, dass man nicht nur deutsch sein, sondern auch deutsch werden kann.

**Sollten wir unser Migrations-Vokabular generell überdenken?** Auf alle Fälle. Ich finde zum Beispiel den Begriff der „Bereicherung“ problematisch – er unterstellt, dass wir vorher arm waren. Oder „Überfremdung“: das Wort legt nahe, dass es eine homogene deutsche Identität gibt. Dabei ist „das Deutsche“ Ergebnis eines historischen Prozesses, der nicht abschlossen ist, sondern weitergeht. Deutschland wird geprägt von den Menschen, die in Deutschland leben und ist in sich heterogen. Eine Russlanddeutsche kann vor allem Schwäbin oder ein Deutsche vor allem Berliner sein. Deutschland findet sich neu – seit Jahrzehnten.

**Und wenn wir der neuen Wortwahl Taten folgen lassen – wie könnte das im Alltag aussehen?** Es beginnt bei den kleinen Dingen. Menschen mit dunklerer Haut werden als Ausländer angesprochen oder gleich danach gefragt, wo sie herkommen. Die Betroffenen sind nicht nur irritiert, sondern auch zunehmend genervt. Wir sollten viel öfter Smalltalk statt Herkunftstalek betreiben. Wer gleich nach der Herkunft fragt, benutzt diese Frage – bewusst oder unbewusst – als Machtinstrument.

**Dabei sollten wir unserem Gegenüber auf Augenhöhe begegnen...** Was nicht heißt, dass wir mit allen kuscheln müssen. Einwanderer und Flüchtlinge sind nicht per se bessere Menschen. Die Selbstverpflichtung, das „ausländische Gegenüber“ unbedingt mögen zu müssen, ist wenig hilfreich: Sie überfrachtet Integration moralisch und emotional. Man darf durchaus Distanz feststel-

len. Jeder von uns kann so wählerisch sein wie im Umgang mit allen Mitmenschen. Ich werbe für pragmatische Arrangements. Wenn eine Gesellschaft es schafft, Regularien für das Zusammenleben zu finden, besitzt sie eine starke Integrationskraft.

**Kann Integration überhaupt reibungslos ablaufen?** Wenn es um Integration geht, sind Konflikte unausweichlich und – so lange sie friedlich ablaufen – begrüßenswert. Konflikte ermöglichen es uns, einander besser kennenzulernen. Dann wird einem zum Beispiel klar, dass es ganz unterschiedliche Möglichkeiten gibt, seinen muslimischen Glauben zu leben – ebenso, wie es verschiedene Ausprägungen des Christentums gibt.

**Und was sagen Sie zu dem politischen Ansinnen der Union, eine gesetzliche Integrationspflicht für Migranten einzuführen?** Damit will man wohl der AfD bei den anstehenden Landtagswahlen Stimmen abtrotzen. Der Schaden wäre groß: Es handelt sich um eine Misstrauenserklärung. Man sollte davon ausgehen, dass die große Mehrheit der Migranten sich integrieren will und sie dabei unterstützen. Im Übrigen ist ungeklärt, wie die Einhaltung einer „Integrationspflicht“ überprüft werden soll. Die Energie und die Mittel steckt man besser in Deutschkurse.

**ANNETTE TREIBEL** ist Professorin am Institut für Transdisziplinäre Sozialwissenschaft der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. In ihrem kürzlich erschienenen Buch „Integriert Euch!“ beschreibt sie Deutschland auch aus der Perspektive als selbstbewusstes Einwanderungsland.

 **Go! Reisen**  
... entdecken Sie Ihre Welt

**7-tägige Polit- und Entdeckungsreise Ukraine**

- Inkl. Ganztages-Ausflug nach Tschernobyl ... ein Tag den Du nie vergisst.
- Inkl. 3 Stunden Polit-Talk mit Mitgliedern der Maidan-Bewegung
- Inkl. Stadtbesichtigungen Kiew und Odessa
- Verlängerungswoche Badeurlaub Odessa oder Westukraine möglich
- Top-Termine Mai bis Oktober 2016 schon ab 799,- Euro/ Person im DZ
- Inkl. allen Flügen, Ausflügen, Transfers und guten Hotels



[www.go-reisewelt.de](http://www.go-reisewelt.de)

Am Besten hilft man der Ukraine indem man hinfährt.



# ZUM BEISPIEL HALTUNG

Die Fluchtbewegungen sind eine Folge globaler Krisen. Deswegen fordert die Philosophin und Politikwissenschaftlerin Seyla Benhabib ein europäisches Handeln, ein Bekenntnis zum bestehenden Asylrecht und ein solidarisches Zeichen der Zivilgesellschaft.

Interview: Julia Decker

Illustration: Leonhard Rothmoser

**Deutschland verstand sich im Gegensatz zu anderen Ländern lange nicht ausdrücklich als Einwanderungsland. Ändert sich das gerade?** Deutschland ist längst ein Einwanderungsland, da müssen sich die Deutschen nicht in die Tasche lügen. Rund zwanzig Prozent der Gesamtbevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Da hat längst eine große Veränderung stattgefunden. **Warum fällt es den Deutschen so schwer, ihr Land in diesem neuen Licht zu sehen?** Fällt es wirklich so schwer? Kann schon sein, dass der Begriff „Multikulti“ und die ursprüngliche Idee dahinter nicht geholfen haben. „Multikulti“ ist sogar ein polemischer Begriff geworden. Im Vergleich zu den USA, Kanada und Australien ist Deutschland in seiner Bevölkerungsstruktur zwar viel homogener, aber es gibt in Deutschland sehr gute Beispiele für gelungene Integration, nicht nur schlechte.

**Welche?** Die Migranten in Deutschland sind bisher meistens nicht gewalttätig und nicht von der IS-Propaganda so sehr infiltriert. Es gibt zwar einige wenige, die sich dem sogenannten „Islamischen Staat“ anschließen. Aber im Großen und Ganzen sind die Migranten in Deutschland unberührt geblieben von dieser Entwicklung. Auf solche positiven Beispiele sollte man sein Augenmerk richten.

**Haben Sie eine Erklärung für solche positiven Beispiele?** In Deutschland gibt es die „fortschrittlichen Intellektuellen“, wenn ich diesen altmodischen Begriff verwenden darf, eigentlich eine ganze politische Szene, die sich sehr bemüht hat, die Taten der Vergangenheit nicht zu wiederholen. Man achtet in Deutschland sehr auf Toleranz und stellt sich zum Beispiel klar gegen Rassismus. Mich hat es immer gewundert, dass es in Deutschland nicht solche Anschläge wie auf „Charlie Hebdo“ gegeben hat. Ein Versuch einer Erklärung könnte so aussehen: Frankreich ist autoritär laizistisch, Deutschland nicht. Das merken Sie an der Diskussion um die Kopftuchfrage. **Was hat das mit den Anschlägen zu tun?** In Deutschland wurde die Kopftuchfrage vom Bundesverfassungsgericht



**SEYLA BENHABIB** ist türkisch-amerikanische Professorin für politische Theorie und Philosophie. Seit den 1970er-Jahren lehrt sie unter anderem in Harvard und Yale. Ihr Buch „Die Rechte der Anderen“ gilt als Standardwerk zum Thema Globalisierung und Migration.

entschieden: Es verstößt gegen die europäische Konvention für Menschenrechte, von Lehrerinnen zu verlangen, ohne Kopftuch zu unterrichten. Anders in Frankreich: Dort ist das Kopftuchtragen für Lehrerinnen als auch für die Schülerinnen verboten. Weil Frankreich eben ein laizistisches Land ist, das mit gewissen Alltagsverpflichtungen der muslimischen Religion in Widerspruch steht, gibt es dort viel mehr kulturelle Reibungen. Deutschland pflegt einen anderen Umgang mit Religion: Deutschland ist eine konfessionelle Gesellschaft. Ich will nicht sagen, dass das französische Modell schlechter oder das deutsche Modell besser ist. Das ist nicht mein Punkt, ich sage: Das deutsche Modell hat gewisse Vorteile. Und diese Vorteile führen dazu, dass die Integration besser gelingt. **Die Vorkommnisse an Silvester in Köln können aber auch als ein Scheitern von Integration gelesen werden.** Die Offenheit und die Toleranz, um die man sich bemüht hat, werden gerade auf die Probe gestellt. Ich habe sehr viel über die Geschehnisse in Köln nachgedacht, ich habe die deutschen und die ausländischen Medien verfolgt. Es gibt viel dazu zu sagen. Erstens: Verbrechen gegen Frauen, seien es Diebstahl oder Vergewaltigung, sind Menschenrechtsverletzungen und müssen vom Gesetz verfolgt werden. Zweitens: Wenn unter den Angreifern Asylsuchende gewesen sind, müssen sie dafür bestraft werden. Es gibt national und international verbindliche Vereinbarungen, was in solchen Fällen gemacht werden muss. Das ist keine Frage von Konservatismus – das ist eine Frage der Rechtsstaatlichkeit. **Aber wie sieht die Strafe aus? Ausweisung?** Ich halte die Ausweisung für keine gute Methode: hart, sehr gefährlich und politisch dumm. Zunächst einmal bin ich mir nicht sicher, wie das mit internationalem Recht vereinbart werden kann, falls die Menschen Todesgefahr ausgesetzt wären, wenn man sie in ihr Heimatland zurück schickte. Dann ist es politisch nicht empfehlenswert, sie auszuweisen. Als große Gefahr von Ausweisungen sehe ich vor allem, dass der „IS“ so Soldaten gewinnt. Diese straffällig gewordenen Asylbewerber werden bei einer Ausweisung

randvoll mit Ressentiments sein und sich gegen den Westen mobilisieren. Mir ist allerdings immer noch nicht ganz klar, wie hoch bei den Vorkommnissen an Silvester der Anteil einer politischen Provokation war. Politisch wäre man naiv, wenn man nicht darüber nachdenken würde, dass es sehr wohl möglich sein könnte, dass unter den Asylsuchenden einige eingeschleuste IS-Sympathisanten sind oder einige von ihnen von Al-Qaida-Gruppen abstammen. **Für diese These gibt es bisher keine Hinweise. Wie kommen Sie darauf?** Mir ist in all den Jahren meiner Forschungsarbeit zur Asylfrage nie eine Massenbewegung unter Flüchtlingen oder Asylsuchenden untergekommen. Auch keine Gewalt gegen Frauen von einer solch großen Gruppe. Meistens sind Flüchtlinge eher verletzlich. Ich würde gerne wissen, wer diese Eskalation produziert. Aber was diese Eskalation tatsächlich bedeutet ist, dass Pegida und AfD und ähnlich Denkende die Geschehnisse in Köln als Anlass nehmen, um zu sagen: Flüchtlinge sind Verbrecher. So wird die Asylpolitik in Deutschland und in Europa sabotiert. Deshalb muss man einen kühlen Kopf bewahren und mit den Vorkommnissen politisch und rechtlich vernünftig umgehen. **Trotzdem stehen plötzlich alle Flüchtlinge unter Generalverdacht.** Das ist nicht unbedingt neu. Asylsuchende werden sehr oft als Kriminelle abgestempelt. Warum unterscheidet man immer zwischen Flüchtlingen und allen anderen Menschen? Als ob Asylsuchende Menschen ohne Rechte sind und das bedeuten würde, außerhalb des Gesetzes zu stehen. Eine der Paradoxien, die wir seit Hannah Arendt kennen. Ich habe viel darüber geschrieben: Asylsuchender zu sein, ist wie außerhalb des Gesetzes zu stehen. Das Einzige, was diese Menschen scheinbar dürfen, ist um Asyl zu ersuchen und zu warten. **Sie fordern eine Beschleunigung der Asylverfahren. Aber reicht das alleine aus, um die Situation der Asylsuchenden grundlegend zu verbessern?** Eine wie auch immer geartete berufliche Tätigkeit und Sprachunterricht für die Asylsuchenden müssen sofort nach Einreise

begonnen werden – unabhängig davon, wie das Asylverfahren ausgeht. Es ist doch klar, dass dauerhaft untätige Menschen in Flüchtlingsunterkünften antisozial und politisch wütend werden. Man kann auch philosophisch über solche Massenunterkünfte reden: Was mit den Menschen geschieht, was für eine psychologische Wirkung es auf die Persönlichkeit und welche moralischen Folgen es hat, wenn Menschen sich in solchen Unterkünften aufhalten müssen. Es geht um die kurzfristige und langfristige Verbesserung der politischen Lösung. Aber als erstes muss die deutsche und auch die europäische Bevölkerung verstehen, dass der Asylsuchende kein Verbrecher ist. **Es wird häufig von einem Zusammenhang zwischen der Angst vor Flüchtlingen und aufkommendem Rechtspopulismus gesprochen. Sehen Sie das auch so?** Diesen Zusammenhang zwischen dem Aufkommen des Rechtspopulismus und Integration bzw. Nichtintegration der Asylsuchenden gibt es nur scheinbar. Der Rechtspopulismus ist in den letzten Jahren in vielen Gesellschaften aufgekommen, eine Folge der Weltwirtschaftskrise, die noch immer andauert. Aber die Ursachen sind auch in der Europäischen Union zu suchen. Man darf nicht vergessen: 2015, das Jahr der großen europäischen Flüchtlingskrise, hat mit der griechischen Wirtschaftskrise begonnen. Das Verhalten der EU hat für Unbehagen gesorgt. Der Umgang der EU, auch von deutschen Politikern, mit der Griechenland-Krise war sehr antidemokratisch. Das war ein grausames Spiel. Und das hat der Reputation der Europäischen Union Schaden zugefügt. **Was empfehlen Sie im Umgang mit Ländern wie der Slowakei, die sich nicht an gemeinsame Vereinbarungen halten und die Flüchtlinge zum Beispiel in Lagern unterbringen?** Ich bin für eine Solidaritätskasse. Wenn ein Land keine Asylsuchenden haben will, dann soll es bitte etwas zahlen. Das wäre fair. Kein Flüchtling hat etwas davon, in einem Land zu sein, das ihn nicht haben will und in einem Lager eingesperrt zu leben. Ich bin gespannt, ob es zu den Solidaritätskassen kommen wird. Ich bezweifle

„Warum unterscheidet man immer zwischen Flüchtlingen und allen anderen Menschen? Als ob Asylsuchende Menschen ohne Rechte sind und das bedeuten würde, außerhalb des Gesetzes zu stehen.“

es. Stattdessen wird eine Welle von rechts-populistischen Beschwerden kommen. **Ängstigt Sie die neue rechtspopulistische Welle?** Es ist wirklich sehr traurig, wie Menschen, die wie ich auf die kosmopolitische Dimension der EU gesetzt haben, jetzt dabei zusehen müssen, wie vieles schief läuft. **Was geht in Ihnen vor, wenn Ungarn Zäune baut, um Flüchtlinge abzuwehren?** Bei Berichten über Flüchtlinge in Ungarn hat man das Gefühl, Bilder aus dem Zweiten Weltkrieg zu sehen. Wie man dort mit den Menschen umgeht und wie sie von Hunden gejagt werden – grauenhaft. Da frage ich mich: Haben wir überhaupt nichts gelernt? Die Parteien überall in Europa, auch in Deutschland, und auch die Zivilgesellschaften, müssen eine europäische Haltung gegenüber der Asylfrage fordern. Denn das Asylrecht ist eng mit der Geschichte Europas und der Entstehung der EU verbunden. In Folge der Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges wurde es 1948 im Artikel 14 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung formuliert. 1951 wurde Asyl dann in der Genfer Flüchtlingskonvention als universelles Menschenrecht artikuliert. Es wurde auch ganz klar gesagt: Nie wieder Krieg in Europa. Man muss sich auf diese Geschichte von Europa besinnen. Was momentan geschieht, muss aus der europäischen Perspektive verhindert werden, statt mit diesen kleinstaatlichen Egoismen. Das wäre ein Schritt in Richtung einer gemeinsamen europäischen Zukunft. **Migration hat es in unterschiedlichen Ausprägungen immer gegeben. Wo sehen Sie die Gründe für die aktuellen Fluchtbewegungen?** Fluchtbewegungen haben immer ökonomische und politische Ursachen und zunehmend auch ökologische, wenn zum Beispiel die ersten Inseln wegen der Klima-

krise nicht mehr bewohnbar sind. Es fällt auf, dass beispielsweise im gesamten Nahen Osten oder in Nordafrika momentan eine Entwicklung stattfindet, die es seit Jahrhunderten nicht gab. Diese ganze Region zerbröckelt – die arabische Welt befindet sich in einer sehr tiefen Krise. Gescheiterte Nationalstaaten, Zersplitterung in ethnische und religiöse Gruppierungen und zum Beispiel die Wiederbelebung des Konfliktes zwischen Sunniten und Schiiten, der lange keine Rolle spielte. Das Flüchtlingsproblem ist nur eine Manifestation dieser Krisen. Eine andere Frage wäre: Warum bleiben viele syrische Flüchtlinge nicht in der Türkei? Es hätte augenscheinlich Vorteile für sie: Sie leben in einem muslimischen Land, sie sehen ähnlich aus wie die türkische Bevölkerung, sie haben historische oder familiäre Verbindungen zur Türkei. **Sie bekommen dort nicht die Hilfe und Unterstützung, die sie in Deutschland oder der Europäischen Union bekommen.** Genau. Wie auch? Die Türkei hat 76 Millionen Einwohner und 2,5 Millionen Flüchtlinge aus Syrien. Europa jammert über eine Million Flüchtlinge. Europa hat aber mehr als 500 Millionen Einwohner. Also im Vergleich macht Europa sehr viel Lärm. Die Verantwortung fällt viel mehr auf Länder wie die Türkei, Jordanien, Libanon. Diese Länder können aber keine beruflichen Chancen oder wirtschaftliche Versorgung bieten. Deshalb wollen so viele Menschen nach Deutschland und Europa. **Was wäre eine politische Lösung dieses Problems?** Europa muss eine vernünftige regionale Politik für die Flüchtlinge in den Nachbarländern unterstützen, das könnte helfen. Dann wird es weniger verzweifelte Menschen geben, die nach Europa kommen wollen. **Wie sehen Sie die Rolle der USA bei der Flüchtlingskrise?** Diese Flüchtlingskrise ent-

stand nicht nur durch den Krieg in Syrien, sondern auch durch eine fehlerhafte amerikanische Politik im Irak und in Afghanistan. Und es macht mich als amerikanische Staatsbürgerin sehr wütend, dass in den USA so ein mieses Geschwätz über die Flüchtlingsfrage geführt wird. Zunächst einmal müsste die USA die Verantwortung für die Ursachen der Flüchtlingskrise anerkennen. Die Amerikaner verdrängen gerne, welche Verantwortung sie tragen. Das erstaunt mich und das erkläre ich mir nur damit, dass das Land mitten in einem Wahlkampf steckt. **Vieles, was wir angesprochen haben, ist wenig erfreulich und zum Teil auch erschütternd. Was fasziniert Sie dennoch an Politik?** Ich will mit Hannah Arendt antworten: Aus Liebe zur Welt! **Sie sind Amerikanerin, was begeistert Sie besonders an europäischer Politik?** Ich bin in Istanbul geboren, als Studentin kam ich in die USA. Meine Familie ist jüdisch, wir haben daheim vier Sprachen gesprochen: Französisch, Türkisch, Spanisch, Englisch – ich verstehe mich irgendwie als Europäerin. Und ich habe gute zehn Jahre in Deutschland als Stipendiatin gelebt – deshalb kenne ich die deutschen Verhältnisse. **Haben Sie in Bezug auf die Flüchtlingskrise und ihre Folgen eine politische Vision?** Vor einem Jahr, nach den Angriffen auf die Redaktion von „Charlie Hebdo“, habe ich einen Aufsatz geschrieben und nach einer Art „Marschallplan“ für den Nahen Osten gefragt. Da sagten alle: „Du spinnst ja“. Ich bin von dieser Idee immer noch überzeugt. Es sollte dringend eine große Konferenz zum Umgang mit dem Zerfall des Nahen Ostens stattfinden, überregional muss es mehr Zusammenarbeit geben. Unbedingt. •

Quellen: Themigrantfiles.com; Gunmar Heinsohn, Die Zeit 45/2015; Statistisches Bundesamt

1

**MILLIARDE**  
Euro betrug nach Schätzungen des Dienstes themigrantfiles.com die jährlichen Kosten für Abschiebungen durch EU-Staaten im Zeitraum von 2000 bis 2014. Ein schwer zu ermittelnder Wert, da nur Belgien genau über die Kosten für Abschiebung Buch führt. Etwa die gleiche Summe gaben Asylsuchende in diesem Zeitraum für ihre Flucht aus.

2,1

**KINDER**  
1972 wurde Deutschland global zum ersten Land, in dem die Geburtenrate pro Frau unter die Marke von 2,1 Kindern fiel, 2014 ist sie sogar auf 1,47 gesunken. 2,1 gilt als Wert, den eine Bevölkerung braucht, um sich stabil zu halten. Bis 2050 benötigt die EU nach heutigen Schätzungen ca. 70 Millionen Migranten, um dem Bevölkerungsschwund entgegenzuwirken.

16,4

**MILLIONEN**  
Einwohner in Deutschland haben laut Statistischem Bundesamt Migrationshintergrund – so viele wie nie zuvor in der bundesdeutschen Geschichte. Das entspricht ca. einem Fünftel der Gesamtbevölkerung. Hierzu haben vor allem gesteigerte Einwandererzahlen aus anderen Teilen Europas beigetragen. Jeder dritte Migrant gibt an, er komme wegen Verwandten.

**A**lles begann mit Empörung. Darüber, dass 16- bis 18-jährige Flüchtlinge bereits als „asylmündig“ gelten würden. Und ihnen dadurch ein gesetzlicher Anspruch auf einen Schulplatz verwehrt blieb. Das war im Jahr 2000. Auch über den restriktiven Umgang mit minderjährigen Flüchtlingen in seiner bayerischen Heimat empörte sich Michael Stenger. Und so ließ der Mann, der jahrelang am Goethe-Institut Deutschlehrer ausgebildet hatte, seiner Wut Taten folgen. Im Alleingang gründete er eine Schule, mit der Zielsetzung, sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen – also Heranwachsenden, die ohne Eltern fliehen mussten – ein grundlegendes Wissen zu vermitteln. Dazu zählt neben soliden Deutschkenntnissen die Vermittlung von mathematischen, naturwissenschaftlichen und ethischen Fähigkeiten. Alles, was zur Eintrittskarte in den Arbeitsmarkt gehört. Dieser ganzheitliche Ansatz stellte ein Novum dar. „Es kann ja nicht sein, dass diese hochvulnerable Gruppe total ausgeschlossen wird“, sagt Stenger heute. Die Empörung, die ihn angetrieben hat, spürt man noch heute, wenn er über die Anfänge der SchlaU-Schule spricht. Mittlerweile ist aus der kleinen Initiative eine stattliche Bildungseinrichtung geworden, wo derzeit 300 Flüchtlinge zwischen 16 und 25 Jahren unterrichtet werden. Und das mit großem Erfolg: Nur 2,4 Prozent der Schüler schaffen ihren Abschluss nicht. „Viele unserer Schüler wissen, dass sie eine besondere Chance bekommen und sind hoch motiviert“, sagt Stenger. Die Unterstützung durch die Schule, deren SchlaU für „schulanaloger Unterricht“ steht, hört nach dem Abschluss nicht auf. Die Schulabgänger werden im Zusatzprogramm „SchlaUzubi“ auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt begleitet. Die Finanzierung der Schule hat sich ihr Trägerkreis Junge Flüchtlinge e.V. auf die Fahnen geschrieben, einen Großteil der Kosten tragen die Stadt München, die Europäische Union und das bayerische Kultusministerium. Michael Stenger stellt sein Modell in ganz Deutschland vor, oftmals hört er „tolle Idee, aber es fehlt das Geld“ oder „schön, aber das lässt sich nicht umsetzen.“ •

ZUM BEISPIEL VISION

Ein Problem kommen sehen. Und es mit Einsatz plus Leidenschaft angehen. Michael Stenger hat in München vor 16 Jahren eine Schule für Flüchtlinge gegründet – und mit seinem Weitblick schon das Leben vieler Schüler zum Positiven gewendet.



FRISCHER WIND IN DER KLIMABEWEGUNG!

DIVESTMENT

DESINVESTIEREN: AUS KLIMASCHÄDLICHEN INVESTITIONEN AUSSTEIGEN

Der Pariser Klimagipfel hat viel versprochen. Aber einstweilen finanzieren Rentenkassen, Versicherungen, Banken oder öffentliche Institutionen massiv über Aktien oder Anleihen das Geschäft der Verschmutzer weiter. Grüne fordern Divestment: Geld raus aus den Fossilen und rein in die Nachhaltigkeit! Die Stadt Münster, Ort unserer BDK 2016, geht beim Divestment voran und beschloss 2015 als erste deutsche Stadt städtische Gelder umzuschichten. Ökologisch, ökonomisch und demokratisch sinnvoll! Es wäre schön, wenn es durch Grüne Mitwirkung bis zur BDK noch viele weitere kommunale Divestment-Beschlüsse gäbe! Hintergrund gibt unsere Publikation (postalisch oder online unter <http://gruenlink.de/12t2>)

[www.reinhardbuetikofer.eu](http://www.reinhardbuetikofer.eu) ✉ [reinhard.buetikofer@europarl.europa.eu](mailto:reinhard.buetikofer@europarl.europa.eu)



Böll.Thema  
Das Magazin der Heinrich-Böll-Stiftung



**Böll.Thema, 3/2015**  
**Die Wende ist machbar**  
Klimagipfel 2015  
Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung  
November 2015,  
40 Seiten



**Böll.Thema, 2/2015**  
**Sehnsucht nach Zeit**  
Was Zeitpolitik tun kann  
Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung  
September 2015,  
56 Seiten



**Böll.Thema, 1/2015**  
**Ökologie und Freiheit**  
Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung  
Mai 2015, 38 Seiten



**Böll.Thema, 3/2014**  
**Niemand flieht ohne Grund**  
Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung  
Dezember 2014,  
44 Seiten

Download und Bestellung unter:  
[boell.de/boellthema](http://boell.de/boellthema)

[www.boell.de](http://www.boell.de)

Heinrich-Böll-Stiftung Schumannstr. 8  
Die grüne politische Stiftung 10117 Berlin



ZUM BEISPIEL ERFAHRUNG

Gastfreundschaft im eigenen Haus, egal wer kommt – klingt einfach, ist aber manchmal ganz schön anstrengend. Findet unsere Autorin, deren Familie seit über zwei Jahrzehnten Flüchtlinge beherbergt.

Text: Anna Papathanasiou

Es brannte mitten in der Nacht. Ich rannte auf die Straße, der Himmel flackerte rot. Meine Eltern und ein paar Nachbarn standen beieinander. Nicht weit von unserem Haus entfernt ging ein großes Gebäude in Flammen auf. Sirenen, Geschrei – die Stimmung war bedrohlich. Es war das Frühjahr 1990. Ich war acht Jahre alt und hatte Angst. Neonazis hatten Brandsätze in das Asylbewerberheim geworfen. Manche Bewohner schafften es nicht mehr rechtzeitig durch das Treppenhaus hinaus und sprangen aus den Fenstern im zweiten Stock. Es gab vier Verletzte. Ein Kind wurde mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus gebracht, beide Beine waren gebrochen. Die Täter wurden nicht gefasst. Der Anschlag hatte das Dorf entsetzt. Meine Eltern und einige andere gründeten den „Arbeitskreis Asyl“. Die Gemeinde brachte die verängstigten Flüchtlinge in einem Haus unter, das sonst für Filmabende und Krabbelgruppen genutzt wurde: ein einziger Raum, den sich Familien und Alleinstehende, Männer und Frauen, Junge und Alte teilten. Meine Eltern sind hauptberufliche Katholiken – Mutter leitet eine Eheberatungsstelle, Vater ist Theologieprofessor. „Wir hatten doch gar keine Wahl“, sagt meine Mutter heute. Das hieß: Sie beschlossen, Menschen in Not eine Herberge zu geben. Von nun an lebte Familie Salama\* aus dem Libanon bei uns: Mutter, Vater und vier Kinder. Mein Elternhaus ist ein ehemaliger Bauernhof, wir hatten Platz. Meine drei kleinen Brüder und ich betrachteten die neuen Mitbewohner schweigend und neugierig. Die anderen Kinder waren etwa so alt wie wir, ihr Haar und ihre Augen waren tiefschwarz. Der Jüngste, noch ein Baby, wurde Hamoudi gerufen. Heute weiß ich, dass das der arabische Spitzname für Mohammed ist, aber jahrelang hielt ich es für seinen richtigen Namen. Frau Salama spülte in einer Wirtschaft, er gärtnernte bei der Stadt – die Jobs hatten meine Eltern ihnen besorgt. Morgens ging das Paar aus dem Haus, die Kinder blieben sich selbst überlassen. Oder meiner Mutter. Die älteste Tochter wickelte Hamoudi. Ich mochte sie und fand nichts dabei, dass sie die Verantwortung für ihre Geschwister übernahm, während mir von Mama und Papa Kleider herausgelegt und Pausenbrote geschmiert wurden. Der „Arbeitskreis Asyl“ und der Pfarrer suchten gemeinsam nach einem Haus, denn es war klar, dass die Familie mehr Platz brauchen würde, aber wenig Geld hatte. Im Dorf begann ein Kampf um die Flüchtlingsunterkunft. Mein Vater und andere Männer wechselten sich ab, um nachts davor Wache zu halten. Immer wieder kamen junge Motorradfahrer und umrundeten das Gebäude. Ein zweiter Anschlag lag in

Meine drei kleinen Brüder und ich betrachteten die neuen Mitbewohner schweigend und neugierig. Die anderen Kinder waren etwa so alt wie wir, ihr Haar und ihre Augen waren tiefschwarz.



der Luft. Vielen der Alteingesessenen waren „diese Asylanten“ unheimlich. Wer wusste, was die Fremden wirklich trieben? Man verstand sie kaum, die Syrer, Libanesen und Iraker, Sinti und Roma. Wir sollten Verständnis für die Nachbarn haben, gab ein konservativer Politiker zu Bedenken. Mein Vater empfindet das als hartherzig: „Als das Asylheim brannte, rannten die Bewohner in Panik umher und klingelten an allen Türen. Sie hatten kein Telefon und brauchten Hilfe. Niemand hat ihnen geöffnet.“ Ich besuchte eine elitäre Grundschule in Köln. Zuerst spotteten die Eltern meiner Klassenkameraden über das, was wir taten. Dann witzelten meine Mitschüler: „Nicht, dass eure Ausländer euch am Ende das Haus ausräumen.“ Die Angriffe auf mich, meine Familie und alles, wofür wir uns einsetzten, schmerzten. Doch mit der grenzenlosen Selbstgefälligkeit einer Neunjährigen wusste ich, dass ich auf der richtigen Seite stand: Ausländerhass empfand ich als das Schlimmste auf der Welt. Es war mir unbegreiflich, wie man gegen Menschen hetzen konnte, nur weil sie aus einem anderen Land kamen. Meine Eltern haben uns früh politisiert – mit Taten, nicht mit Reden. Die Salamas zogen nach einem Jahr in ein Haus, das die Gemeinde für sie gefunden hatte, und renovierten es mit vielen Helfern. Danach kamen sie noch oft zu meiner Mutter, mal ratlos, mal verzweifelt. Sie wollten ein Leben in Deutschland und eine Zukunft für ihre Kinder, aber das Dorf und die Behörden machten es ihnen manchmal schwer. Heute treffe ich ab und zu Mohammed und seine Schwestern. Sie haben alle eine Ausbildung gemacht und gehen ihren Berufen nach. Im Balkankrieg kamen neue Flüchtlinge, die Gemeinde brachte sie in Wohncontainern unter. Jede Familie bekam ein Zimmer und Menschen, die verfeindeten Volksgruppen angehörten, mussten sich Küche und Bad teilen. Der Hass war unüberbrückbar. Bevor wir 1993 in den Sommerurlaub aufbrachen, boten meine Eltern einer bosnischen Familie an, für vier Wochen in unserem Haus zu wohnen. Als wir zurückkamen, hatten sie alles von oben bis unten geputzt. „Jeder Legostein glänzte“, erinnert sich meine Mutter. Die Kenans wollten meine Eltern überzeugen, sie dauerhaft aufzunehmen und so kam es auch. Wir Geschwister hatten inzwischen alle eigene Zimmer, mein Vater ein Büro. Als die Familie bei uns einzog, mussten wir wieder zusammenrücken. Sie erhielten eine eigene Küche, ein Bad, zwei Zimmer. Der Junge und das Mädchen waren groß und kräftig, uns Kindern waren sie nicht geheuer. Außerdem konnten wir die Gerüche nicht ausstehen, die den ganzen Tag von ihrem Herd ausgingen. Die Bosnier kochten mit

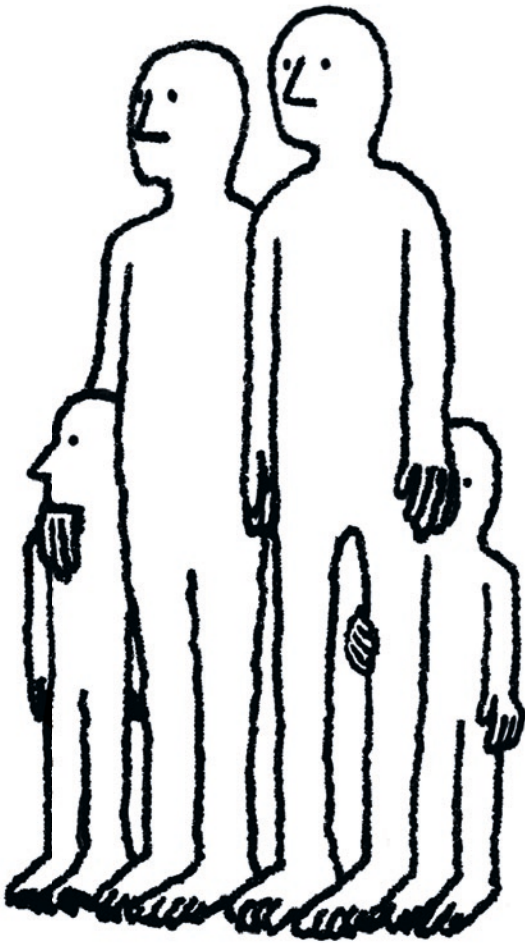


Illustration: Leonhard Rothmoser

reichlich Öl, warfen Fleisch und Gemüse hinein und aßen auf dem Teppich sitzend, während der Fernseher lief. Mit diesen Flüchtlingen war es schwerer. Sie hatten ihre zerstörte Heimatstadt Mostar verlassen und kamen nach Deutschland, um Geld zu verdienen. Sie wollten zurück, um ihr Haus wieder aufzubauen. Sie hatten kein Interesse daran, Deutsch zu lernen oder eine neue Heimat zu finden. Abida verschafften meine Eltern eine sozialversicherungspflichtige Stelle als Putzfrau im städtischen Krankenhaus. Doch nach einiger Zeit meldete ihr Mann Demir sie ab, um Sozialhilfe zu beziehen. Dann schickte er sie schwarz putzen. Davon bekamen wir zunächst nichts mit. Ein anderes Mal bat Demir meinen Vater, sein Auto mitzuversichern. Nach einem Unfall weigerte er sich, den Eigenanteil des Schadens und den gestiegenen Versicherungsbeitrag zu zahlen. Mein Vater blieb auf den Kosten sitzen. Meine Mutter ging zum Flüchtlingsheim und bat um Hilfe. Mehrere Männer forderten Demir auf, zur Vernunft zu kommen. Das machte Eindruck auf ihn – und uns gab es ein gutes Gefühl, die Solidarität der Flüchtlinge zu spüren. Besonders meine Mutter tat sich mit der patriarchalischen Struktur der Familie Kenan schwer, es war schmerzlich für sie zu sehen, dass der Bruder seine Schwester vor unseren Augen schlug und die Eltern es guthießen. Im Auto saßen die Männer vorn, Mutter und Tochter wurden auf die Rückbank verbannt. Für Abida hingegen war es unerträglich, dass ich als Mädchen nicht zu Arbeiten im Haushalt herangezogen wurde. Stattdessen spielte ich mit Puppen. Sie beklagte sich darüber bei meiner Mutter. „Warum habt ihr sie nicht vor die Tür gesetzt“, frage ich im Rückblick. „Am Anfang war es schön“, meint mein Vater. „Sie haben uns zum Essen eingeladen, wir haben gemeinsame Abende verbracht.“ Meine Mutter bekam von Abida ein Goldkettchen geschenkt. „Vielleicht aus Dankbarkeit.“ Ich weiß noch, dass Demir handwerklich geschickt war, ständig reparierte er etwas am Haus. Meine Eltern holten auch die Großeltern der Kenans nach und verbürgten sich bei der Ausländerbehörde für sie. Der Großvater hatte nur ein Bein und kaum Zähne. Wir Kinder gruselten uns ein bisschen. Als mein Vater die Miete von 450 auf 500 Mark hochsetzte, weigerte Demir sich zu zahlen. Drei Jahre blieb die Familie insgesamt, dann trennten wir uns in Unfrieden. 1997 trat das Dubliner Abkommen in Kraft, nach dem Flüchtlinge nur in dem Land Asyl beantragen dürfen, in dem sie zuerst EU-Boden betreten. Es kamen keine Flüchtlinge mehr, die Wohncontainer wurden abgebaut, der „Arbeitskreis Asyl“ legte seine Arbeit nieder. Doch in den letzten beiden Jahren sahen wir im Fernsehen immer häufiger, wie Menschen bei dem Versuch, mit Booten übers Mittelmeer nach Europa zu kommen, zu Hunderten ertranken. Papst Franziskus klagte auf Lampe-dusa die Welt an. Demonstranten beschworen die angebliche Islamisierung des Abendlandes. Wieder einmal brannten Flüchtlingsheime. Meine Eltern waren alarmiert – und sie hatten keine Wahl. Vor zehn Monaten nahmen sie eine Frau und einen Mann aus Eritrea auf. Die beiden waren zu Fuß bis Libyen gelangt, von dort kamen sie mit einem Boot nach Sizilien, wo sie ein ganzes Jahr in einem Auffanglager verbracht

\*Alle Namen von der Redaktion geändert



hatten. Jetzt teilen sie sich das große Haus mit meinen Eltern. Noch ist es schwer, mit ihnen zu sprechen, aber immerhin konnten wir erfahren, dass der junge Mann in seinem Heimatland zwei Jahre ohne Anklage in Einzelhaft saß und eine kleine Tochter zurückgelassen hat, der er die Flucht nicht zumuten wollte. Jede Nacht versucht er, Telefonkontakt zu Verwandten aufzunehmen, die in Libyen festsitzen und versuchen, das Geld für Schlepper zusammenzubekommen. Die beiden Flüchtlinge sind traumatisiert, entwurzelt, einsam und perspektivlos – wie so viele andere. Meine Eltern mobilisieren die ganze Gemeinde, um auf diese Schicksale aufmerksam zu machen. Sie wollen erreichen, dass mehr Menschen bereit sind, Flüchtlinge aufzunehmen. Nach ihren Aufrufen boten viele Unterstützung an. Basare wurden organisiert, Kleidung und Spielsachen gesammelt. Aber den letzten Schritt geht niemand. „Die Privatheit ihrer Häuser ist ihnen ein höheres Gut als die Nächstenliebe“, sagt mein Vater resigniert. „Es ist nicht romantisch, Flüchtlinge aufzunehmen. Manchmal zahlt man einen hohen Preis. Aber es ist das, was zu tun ist.“ Um Werbung zu machen, erzählt er, dass man als Gastgeber auch interessante Menschen und fremde Kulturen kennenlernt. Flüchtlinge sind keine stillen Untermieter. Sie brauchen Hilfe, anfangs bei den trivialsten Dingen. Wo ist der Supermarkt? Wie komme ich zum Bahnhof? Offizielle Schreiben der Behörden machen den beiden Eritreern Angst. Werden sie abgeschoben? Müssen sie Fristen beachten? Sie brauchen Menschen, die ihnen Sicherheit geben und erklären, wie die Dinge heißen, die sie sehen.

In letzter Zeit ist viel von Willkommenskultur die Rede. Das bedeutet für meine Eltern Gastfreundschaft im eigenen Haus. Egal, wer kommt. Ich bewundere, was sie tun. Bin ich selbst dazu bereit? Unser Haus reicht gerade für meine Familie. Für Gäste können wir ein Zimmer räumen oder eine Matratze ins Wohnzimmer legen. Dauerhaft Flüchtlinge aufnehmen geht nicht. Vielleicht bin ich ein bisschen froh darüber. Ein beschämender Gedanke.



**ANNA PAPATHANASIOU** ist freie Journalistin und lebt in der Nähe von Köln. Sie möchte ihren drei Kindern rasch vermitteln, dass Flüchtlinge zu Deutschland gehören und bei uns willkommen sind.

ZUM BEISPIEL RECHTE PAROLEN

Existenzangst, Unsicherheit und Enttäuschung – und der Wunsch nach klaren Lösungen und starker Führung: Der neue hässliche Populismus erzwingt bei aller Ablehnung eine grundlegende Debatte über den Zustand unserer Demokratie.

**Wieso erleben Rechtspopulisten gerade so viel Zulauf?** Dafür ist das Flüchtlingsdrama der Auslöser, das echte Problem liegt aber tiefer. Ein Gefühl, das sich über Jahre aufgebaut hat: nicht ernst genommen und repräsentiert zu werden. Die Arbeitslosen oder prekär Beschäftigten leiden unter den Folgen einer Politik der Alternativlosigkeit, in der expertokratisch regiert wird. Abgehängte und Menschen aus der Mittelschicht, die glauben, nicht auf ihre Kosten gekommen zu sein, haben jetzt ihr Ventil gefunden. Einige von ihnen sehen durch die Verschiebung der kulturellen Hegemonie hin zu mehr Toleranz, Offenheit und Kreativität ihre eigene, konservative Lebensform entwertet. Insofern ist der Aufstieg der rechten Bewegungen auch Zeichen dafür, dass unsere Demokratie leider nicht mehr so gut funktioniert, wie sie sollte.

**Aber es geht doch auch um eine Ablehnung der Flüchtlinge?**

Ja. Und darum, die letzten Privilegien zu verteidigen. Für viele Menschen, die ökonomisch abgehängt wurden, stiftet die Zugehörigkeit zu Deutschland, zu dieser Wohlstandsnation, noch immer etwas Sicherheit. Und nun sollen auch Flüchtlinge ähnliche Leistungen bekommen – Menschen, die keine Sozialabgaben geleistet haben – das leuchtet nicht jedem ein. **Wie kann man den Akteuren der Radikalisierung das Wasser abgraben?** Wir brauchen einen neuen Gesellschaftsvertrag aus wirtschaftlicher Partizipation und einen neuen starken Kosmopolitismus. Wir müssen die Zurückgebliebenen wieder ins Boot holen und zugleich klar machen, dass Fremdenfeindlichkeit hier keinen Platz hat. Dann sind natürlich auf globaler Ebene viele gemeinsame Kraftanstrengungen nötig, denn die großen Probleme können im nationalstaatlichen Rahmen heute nicht mehr nachhaltig gelöst werden.

CORNELIA KOPPETSCH

ist Professorin für Soziologie an der TU Darmstadt. In ihrem Buch „Die Wiederkehr der Konformität“ hat sie sich mit gesellschaftlichen Ängsten beschäftigt. Aktuell erforscht sie die Biografien der Pegida-Aktivist:innen.

ZUM BEISPIEL IDEEN

Sieben kreative Ansätze, die versuchen, im Kleinen Großes zu verändern.

DEUTSCHLAND FÜR ANFÄNGER

Ein bilingualer Youtube-Kanal, der arabische Flüchtlinge mit deutschen Alltagsphänomenen vertraut macht.

ÜBER DEN TELLER-RAND KOCHEN

Migranten stellen in Kochkursen und einem Kochbuch Gerichte ihrer Heimatküche vor.

GEH DEINEN WEG

Das Mentorenprogramm der Deutschlandstiftung Integration bringt Azubis, Studenten und junge Berufstätige mit bedürftigen und talentierten Menschen zwischen 16 und 29 Jahren zusammen.

NÄHWERKSTATT ZAUBERFADEN

Modemacherin gibt Schneiderkurs: Flüchtlinge lernen nähen – und nebenbei auch deutsch.

WORK FOR REFUGEES

Eine Online-Jobbörse, die Flüchtlingen auf unbürokratischem Weg Arbeit vermittelt.

IHA HELP

Die Intereuropean Human Aid Association vernetzt und unterstützt Freiwillige, die in den Flüchtlingscamps an den EU-Außengrenzen helfen wollen.

GRANDHOTEL COSMOPOLIS

Weltgewandte Begegnungsstätte: In einem leerstehenden Altenheim in Augsburg wurden Hotelzimmer eingerichtet – und gleichzeitig eine Flüchtlingsunterkunft.

Alle Links unter [gruene.de/ideen](http://gruene.de/ideen)

ZUM BEISPIEL BILDER

9 Filme zum Thema Migration, exklusiv ausgewählt von Heinz Badewitz, Festivalleiter „Internationale Hofer Filmtage“

FRÜCHTE DES ZORNS

US/1939, SPIELFILM  
Eine lange Dürreperiode zwingt die Farmerfamilie Joad aus Oklahoma zur Flucht. Doch in Kalifornien erwartet sie statt der erhofften gut bezahlten Arbeit nur Ausbeutung, Hunger und Anfeindung. Filmklassiker aus dem frühen Hollywood, nach dem preisgekrönten Roman von John Steinbeck.

JUDGMENT – GRENZE DER HOFFNUNG

BUL/D/KRO/MAZ/2014, SPIELFILM  
Der Bulgare Mityo verliert seine Arbeit als Milchfahrer und nimmt notgedrungen einen Schleuserjob an der syrisch-türkischen Grenze an.

BROOKLYN

GB/IR/CDN/2015, SPIELFILM  
In ihrer neuen Heimat USA findet eine junge Irin in den 1950ern die große Liebe. Doch die Sehnsucht nach Irland und ihrer Familie werden immer größer.

THULE TUVALU

CH/2014, DOKUMENTARFILM  
Am Nordpol schmilzt das Eis, in der Südsee steigt der Meeresspiegel: Wie die Klimakrise die Lebensgrundlagen indigener Völker global gefährdet.

LE HAVRE

D/FIN/F/2011, SPIELFILM  
Sozialdrama: Der gescheiterte Schriftsteller Marcel Marx verdingt sich als Schuhputzer und nimmt Idrissa, einen illegal eingereisten Jungen auf.

EIN PAPAGEI IM EISCAFÉ

D/E/2014, DOKUMENTARFILM  
Geschichten erzählen beim Barbier: Vier Friseure mit Migrationshintergrund in Barcelonas berüchtigtem El Raval-Viertel bei ihrer Arbeit.

DIE ANDERE HEIMAT

D/2013, SPIELFILM  
Der große Edgar Reitz hat nochmal nachgelegt: Die andere Heimat schließt an die monumentale Heimat-Trilogie an und zeigt die Geschichte deutscher Auswanderer Mitte des 19. Jahrhunderts auf ihrem Weg nach Brasilien.

LANDRAUB

D/A/2015, DOKUMENTARFILM  
Ackerland als Investitions- und Spekulationsobjekt. Landraub porträtiert Investoren und ihre Opfer. Während die einen von effizienter Nahrungsversorgung und Wohlstand für alle sprechen, erzählen die anderen von Vertreibung und Versklavung.

CAFÉ WALDLUFT

D/2015, DOKUMENTARFILM  
In Berchtesgaden prallen urbayerische Traditionen auf Neuankömmlinge mit ihrer Flüchtlingsgeschichte. Café Waldluft zeigt pointiert die langsame Annäherung beider Welten.

ZUM BEISPIEL VERANTWORTUNG

Über die Ursachen der derzeitigen Fluchtbewegungen wird zu wenig gesprochen. Wir haben den Migrationsexperten Klaus J. Bade dazu befragt.

**Wo trägt der Westen Mitschuld an der aktuellen Flüchtlingskrise?**

Militärische Interventionen des Westens durch Bodeneinsätze, Luftschläge oder Drohnen haben im 21. Jahrhundert in ihren Zielgebieten meist Kriege, Bürgerkriege und Fluchtbewegungen, auch nach Europa, verstärkt. Und sie haben langfristig den Aufstieg von terroristischen Kampfgruppen gefördert, die zum Bumerang wurden und am Ende auch den Westen bedrohten – von den Attentaten vom 11.9.2001 in New York bis zu denen vom 13.11.2015 in Paris.

**Was sind weitere Ursachen für die zunehmenden Fluchtbewegungen?**

Nur einige Beispiele: das Bevölkerungswachstum bei mangelndem Erwerbsangebot; klimabedingt die Austrocknung der Böden, das Vorrücken der Wüsten und der Anstieg des Meeresspiegels; hausgemacht das Absinken des Grundwasserspiegels nach einseitiger Bodennutzung; von außen induziert die Vergiftung von Wasser und Böden durch die Sprühgifte auf monokulturellen Großplantagen z.B. bei den berüchtigten Palmölkulturen und die Vertreibung von kleinbäuerlichen Subsistenzproduzenten bei der Anlage solcher neokolonialistischen „Exportproduktionszonen“, in denen nur das Recht der Arbeitgeber gilt.

**Können Sie uns den Begriff „Migrationsbuckel“ näher erläutern?**

Migration kostet Geld. Deshalb gehen meist nicht die Ärmsten der Armen, abgesehen von denen, für deren Migration Eltern, Verwandte oder eine ganze Sippe zusammenlegen, in der Hoffnung auf einträg-

liche Rücküberweisungen. Einkommenssteigerungen, zum Beispiel durch konventionelle „Entwicklungshilfe“, werden oft zuerst in Migration investiert. Dieses Paradox nennt man in der Forschung einen „Migrationsbuckel“. Er nimmt erst ab, wenn das Durchschnittseinkommen auf ein anhaltend hohes Niveau steigt und es Perspektiven für eine weitere Besserung der wirtschaftlichen Lage gibt.

**Wie könnte ein funktionierendes europäisches Asylrecht aussehen?**

Dublin ist tot. Wiederbelebungsversuche schaffen nur rechtspolitische Zombies. Wir brauchen eine europäische Lastenteilung mit einem Ausgleichsfonds und mit an klaren Kriterien orientierten Quoten für die Flüchtlingsaufnahme. Eine europäische Asylagentur in Servicefunktion würde bei der Umsetzung behilflich sein. Voraussetzung sind vergleichbare Asylstandards. Dabei sollte nicht nach unten, sondern nach oben korrigiert werden: Das vergleichsweise reiche Deutschland sollte nicht seine Standards senken, sondern anderen Staaten helfen, ihre Standards zu erhöhen.

**Sie sagen: Wer die Fluchtursachen ernsthaft an der Wurzel packen will, muss Systemfragen stellen. Was meinen Sie damit?** Es gibt keine weltweite „Flüchtlingskrise“, sondern eine Weltkrise, die Fluchtbewegungen erzeugt. Es geht nicht um die Begrenzung ihrer Folgen in Gestalt von Fluchtbewegungen, sondern um die Bekämpfung ihrer Ursachen. Dazu muss man weltökonomische, weltökologische und weltgesellschaftliche Systemfragen stellen. Die hat auch der mutige, aus der nichtmarxistischen südamerikanischen Befreiungstheologie stammende Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ angesprochen. Wir müssen teilen lernen, spenden ist nicht genug. Wenn wir uns nicht um die „Dritte Welt“ kümmern, dann kommt sie zu uns.

KLAUS J. BADE

ist Gründer des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, Politikberater und Präsidiumsmitglied der Deutschen Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe.





ZUM BEISPIEL MUT

Sich zu trauen, mit der eigenen Meinung unangenehme Botschaften auszusprechen, ist keine Selbstverständlichkeit. In so manchem Kontext kann es sogar gefährlich sein. Und dennoch – für jeden, der sich Veränderungen wünscht, ist es unumgänglich.

In der Nahostdebatte nervt mich häufig eine in arabischen Ländern weit verbreitete Haltung: Die, dass der Westen an allem schuld sei. Mal der Mossad, mal die CIA und oder gleich die ganze westliche Welt – es sind immer die anderen, nicht die Muslime, nicht die arabische Welt selbst. Klar, der Westen hat von der Kolonialgeschichte bis zum Irakkrieg viel dazu beigetragen, dass die ganze Region sich in ein Pulverfass verwandelt hat. Aber es lohnt auch heute noch ein Blick in den „Arab Human Development“-Bericht der UNDP, um zu sehen, woran es fehlt: Bücher in Neuerscheinungen und Übersetzungen, Bildungszugang für Frauen, Nobelpreisträger. Wer über die eigenen korrupten Regierungen, die den Menschen vor Ort Zukunftschancen vorenthalten, spricht, beweist nicht nur Mut – er riskiert allzu oft noch seine Gesundheit. Im Türkischen gibt es das Sprichwort „Der gute Freund sagt die Wahrheit“. Wenn ich Modernisierungsdefizite, patriarchale Verhältnisse und Intoleranz unter Muslimen und ihren Herkunftsregierungen anspreche, dann tue ich es – als jemand, der selbst aus einer sunnitisch-muslimischen Familie kommt – nicht um zu denunzieren, sondern weil ich die Verhältnisse ändern will. Weil die Bedrohung durch den wahabistischen Islam aus Saudi-Arabien und die Unterstützung für fanatische Strömungen im Islam für jeden Muslim eine Gefährdung darstellt, sollten es auch Muslime sein, die über die zynische Beziehung der Bundesregierung zum saudischen Regime und anderen Golfstaaten sprechen. Wie feige sind dagegen diejenigen, die in Deutschland ein Burkaverbot fordern, aber kein Wort über die Rüstungsexporte an ihre reichen Saudi-Freunde sagen? Dort haben die frauenfeindliche Burka, Tschador und Niqab schließlich ihren Ursprung. Aber um die Frauen und die Ursachen für ihre Unterdrückung geht es diesen Wahlkämpferinnen ja auch nicht.

Eigentlich erfordert es für Grüne keinen besonderen Mut, die schlimmen Übergriffe auf Frauen in der Silvesternacht klar zu verurteilen und auch Ursachen dieser Gewalt anzusprechen. Dazu dürfen wir allerdings nicht Gleichheit im Unrecht herstellen – etwa indem wir sofort auf Frauenfeindlichkeit an anderer Stelle verweisen. Erinnern wir uns an unsere Wurzeln: Wir sind die Erfinder des interkulturellen Zusammenlebens in unserem Land. Und die, die sich früher als andere für Schwulen- und Lesbenrechte und die völlige Gleichstellung von Frauen eingesetzt haben. Aus dieser Tradition heraus ist doch klar, was zu tun ist: Wir dürfen es nicht den Rechten überlassen, die Dinge beim Namen zu nennen und haben deutlich zu machen, dass wir unsere hart erkämpften Freiheiten nicht aufgeben werden. Menschen, die zu uns kommen, müssen diese Werte selbstverständlich akzeptieren und in Integrationskursen erlernen. Das sind wir auch den vielen Migranten schuldig, die sich mit der Entscheidung in Deutschland leben zu wollen für Freiheit und Gleichberechtigung entschieden haben. Wenn jetzt Rechte versuchen, die Übergriffe für ihre Zwecke zu missbrauchen, sollte uns das umso mehr ermutigen, für unser Grundgesetz und die offene Gesellschaft zu kämpfen. Schließlich haben die Rechtspopulisten und Rechtsradikalen damit ungefähr genauso wenig am Hut wie die Täter der Silvesternacht. Und da schließt sich der Kreis.

**CEM ÖZDEMİR**  
Bundesvorsitzender, ist bis heute seiner Mutter dankbar, dass sie für ihn als Arbeiterkind Nachhilfeunterricht organisiert hat: „Weil sie nicht den naheliegendsten Weg gewählt hat, trat sie für Veränderung ein und schuf mir viele Möglichkeiten.“

ZUM BEISPIEL SPRACHE

Diese Wörter aus dem Arabischen haben sich längst erfolgreich integriert:

- ALKOHOL** alkul, der Weingeist
- KARAFFE** garrafa, das Schöpfgerät
- GALA** hila, das Ehrengewand
- LILA** lailak, der Flieder
- MATRATZE** matrah, das Kissen
- SIRUP** sarab, der Trank
- HASCHISCH** haschisch, das Gras
- KABEL** habl, das Seil
- ORANGE** naransch, die Apfelsine
- SOFA** suffa, die Ruhebänk
- KOFFER** quffa, der Flechtkorb
- TASSE** tasa, die Tasse
- MAGAZIN** mahzan, das Lagerhaus
- ZIFFER** sifr, die Null

70

PROZENT

aller Flüchtlinge sind 15 Jahre nach Zuzug in den Arbeitsmarkt integriert. Während im ersten Jahr nur 8% einen Job haben, steigt der Wert nach fünf Jahren auf 50% und innerhalb weiterer zehn Jahre auf 70%. Nach 15 Jahren ist bezüglich Arbeitsmarktintegration kein Unterschied mehr zwischen Flüchtlingen, anderen Migrantengruppen und der deutschen Bevölkerung feststellbar.

9,7

MILLIARDEN

Euro würde die Neuschaffung von 400 000 Sozialwohnungen nach Schätzungen kosten. Diese wären nötig, um eine Million Flüchtlinge unterzubringen. Wenn kein Wohnbestand zur Verfügung stünde, oder die Umnutzung bestehender Immobilien nicht möglich wäre. Zum Vergleich: 2015 hat der Bund einen Haushaltsüberschuss von 12,1 Milliarden Euro erwirtschaftet.

12

PROZENT

aller Pflegekräfte in Deutschland haben Migrationshintergrund. Das sind insgesamt circa 370 000 von den rund drei Millionen Menschen, die in der Pflegebranche beschäftigt sind. Die meisten Pflegerinnen und Pfleger kommen aus Polen, Bosnien-Herzegovina und Kasachstan.

Quellen: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Pestel-Institut, Statistisches Bundesamt



„Die Vertriebenen packen das Nötigste ein, das sie auf ihrem Fußmarsch durch die Wüste tragen können,“ sagt Matthias Ziegler, der seit rund 15 Jahren für Verlage und internationale Organisationen in Krisenregionen fotografiert. Dieses Bild entstand in Dadaab, einem der größten Flüchtlingslager der Welt, das in Kenia nahe der somalischen Grenze liegt. Sehnsucht nach Freiheit? Es geht ums Überleben.





# EUROPAGRUPPE GRÜNE

Gerade jetzt, in Zeiten großer Herausforderungen, braucht es Mut und Entschlossenheit, auf europäischer Ebene den Blick nach vorne zu richten. Ganz zentral ist eine gemeinsame, solidarische Flüchtlingspolitik. Viel zu häufig lassen Mitgliedstaaten sich von nationalen Egoismen leiten. Dabei bedarf es jetzt europäischer Antworten.

Aber es gibt auch grüne Erfolge aus Europa zu berichten: die Reform der Datenschutzverordnung, die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum VW-Skandal sowie die hartnäckige Arbeit für mehr europäische Demokratie.

Wir heißen alle Leser\*innen herzlich willkommen auf den neuen Europaseiten und wünschen spannende Einblicke.

SVEN GIEGOLD, TERRY REINTKE, MARTIN HÄUSLING

## FLÜCHTLINGSPOLITIK DIE EU BRAUCHT EINE 180-GRAD-WENDE

von Ska Keller

**S**tatt die Schlagbäume wieder herunterzulassen, müssen die Mitgliedstaaten gemeinsam Verantwortung für Flüchtlinge übernehmen. Statt die europäischen Außengrenzen mit Stacheldraht und Frontex gegen Schutzsuchende aufzurüsten, brauchen wir sichere Zugangswege für Flüchtlinge.

Wir Grüne setzen uns für eine solidarische Flüchtlingspolitik in Europa ein, die den Schutz von Flüchtlingen in den Mittelpunkt stellt. Das beginnt damit, dass Flüchtlinge nicht mehr ihr Leben riskieren und auf skrupellose Schlepper zurückgreifen müssen, um den europäischen Schutzraum zu erreichen. Die Mitgliedstaaten müssen die Aufnahmeprogramme für Flüchtlinge massiv ausweiten und Schutzsuchenden humanitäre Visa ausstellen. Syrer\*innen sollten generell von der Visumpflicht befreit werden, damit sie legal mit der Fähre oder dem Flugzeug in die EU einreisen können. Abschottung hält Flüchtlinge nicht ab. Aber sie ist eine Goldgrube für Schlepper und der Nährboden für menschenunwürdige und chaotische Zustände an den EU-Außengrenzen.

**„Statt die Schlagbäume wieder herunterzulassen, müssen die Mitgliedstaaten gemeinsam Verantwortung übernehmen.“**

Die EU muss sehr viel mehr tun, um die Lage von Flüchtlingen in den Aufnahmelagern rund um Syrien zu verbessern und Fluchtursachen konsequent zu bekämpfen. Statt den türkischen Staatspräsidenten Erdogan zu Europas oberstem Grenzschränker zu küren, muss die EU die Türkei und die anderen Nachbarländer Syriens darin unterstützen, dass Flüchtlingskinder tatsächlich zur Schule gehen können und ihre Eltern arbeiten dürfen. Flüchtlinge werden sich auch von türkischen Grenzschränkern nicht davon abhalten lassen, in Europa Schutz zu suchen, solange sie keine Perspektive haben.

Europa muss außerdem dringend seine Aufnahmekapazitäten für Flüchtlinge ausweiten. Dazu müssen sich alle Mitgliedstaaten an der Aufnahme von Schutzsuchenden beteiligen. Viele EU-Länder nehmen weniger Asylsuchende auf, als sie einem gerechten Verteilungsschlüssel nach verpflichtet wären. Wir Grüne fordern ein Verteilungssystem, bei dem neben einem gerechten Verteilungsschlüssel auch die Anknüpfungspunkte von Schutzsuchenden eine zentrale Rolle spielen. Wer bereits Familie in einem Mitgliedstaat hat oder die Sprache spricht, soll in dem Land seinen Asylantrag stellen können. Das erleichtert es Flüchtlingen sich einzuleben. Die Flüchtlingskrise lässt sich nur gemeinsam lösen. Dafür werden wir Grüne weiterhin kämpfen.



**SKA KELLER**

Ich setze mich für eine solidarische Flüchtlingspolitik in Europa ein, die den Schutz von Flüchtlingen in den Mittelpunkt stellt.

## FLÜCHTLINGSPOLITIK ABSCHOTTUNG, AUF ALLEN EBENEN

von Barbara Lochbihler

**I**m Frühjahr 2015 widmete sich die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini einer ganz besonderen Mission: Um auch in lybischen Gewässern und an Land militärisch gegen Schlepper vorgehen zu können, warb sie vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen um ein Mandat nach Kapitel VII der UN-Charta.

Ein solches Mandat ist immer dann notwendig, wenn auf Grund von „Bedrohung oder Bruch des Friedens und bei Angriffshandlungen“ der „Weltfrieden und die internationale Sicherheit“ auf dem Spiel stehen – und deshalb im Hoheitsgebiet eines Staates ohne dessen Einverständnis interveniert werden soll. In absoluten Notsituationen also.

So menschenverachtend das Gebaren der Schleuser auch sein mag: Sie zu einer derartigen Bedrohung für die globale Sicherheit hochzustilisieren, ist absurd. Mogherini erhielt dann auch kein Mandat, jedenfalls nicht in der gewünschten Form. Die Mission EUNAVFOR MED aber war längst aus der Taufe gehoben. Seither patrouillieren auch deutsche Marineboote im Mittelmeer – mit dem Auftrag, Schlepper in internationalen Gewässern aufzuspüren und ihre Boote zu versenken.

Zwar konnten Soldat\*innen bereits tausende Menschen vor dem sicheren Ertrinken bewahren. Sicherheitspolitisch aber ist die Mission kaum zu rechtfertigen. Statt eine gemeinsame EU-Seenotrettungsmission ins Leben zu rufen und den Schleppern durch die Eröffnung sicherer Zugangswege für Asylsuchende die Geschäftsgrundlage zu entziehen, wird hier die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU instrumentalisiert, um die Abschottung der Grenzen voranzutreiben. Immer enger kooperieren wir bei der Flüchtlingsabwehr mit Ländern, in denen die Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Entwicklungsgelder werden zur Finanzierung von



Grenzschutzmaßnahmen missbraucht. Und vieles deutet darauf hin, dass die Höhe europäischer Entwicklungshilfe bald davon abhängen könnte, wie intensiv ein Partnerland an der Festung Europa mitwirkt.

**BARBARA LOCHBIHLER**

Der Ausbau der Festung Europa war nie erklärtes Ziel der europäischen Sicherheits- und Außenpolitik. Und das darf es auch nicht werden.

### ENTSCHEIDENDES JAHR

Vor dem Ende der Amtszeit von Präsident Obama soll, so heißt es, TTIP in seinen wesentlichen Linien festgezurrut werden. Umso wichtiger wird es sein, 2016 unsere Kritik massiv zu vertreten. Es geht um Probleme wie Konzern-Sonderklagerechte. Der Widerstand wächst europaweit. Da geht was!

Reinhard Bütikofer  
www.reinhardbuetikofer.eu

### DIE (UN)HEIMLICHE ARTEN-EROSION

Ziel verfehlt: Der Versuch, über eine Reform der EU-Agrarpolitik den Verlust der Artenvielfalt in Deutschland und Europa wenigstens aufzuhalten, ist komplett gescheitert. Diese Bilanz zieht der Autor Stephan Börnecke in meiner neuesten Studie. Zu lesen und zu bestellen auf meiner Homepage.

Martin Häusling  
www.martin-haeusling.eu



## INTEGRATION ECHTE CHANCEN UND FAIRE BEDINGUNGEN

von Terry Reintke

**W**ir erleben gerade aufgeregte, oft unsachliche und viel zu häufig populistische Debatten, wenn es um die Integration von Flüchtlingen geht. Von Gabriel bis Altmaier wird über eine Wohnortpflicht für anerkannte Flüchtlinge schwadroniert. Statt Wortblasen und restriktiver Politikvorschläge brauchen wir endlich eine nach vorne gerichtete Diskussion. Ob Integration gelingt, hängt dabei zentral von der Integration in den Arbeitsmarkt ab.

In Duisburg geht die Kreishandwerkerschaft mit gutem Beispiel voran: In einem Umschulungsprogramm wird Flüchtlingen die Möglichkeit gegeben, in Ausbildungsberufen, die häufig unterbesetzt sind, einen Berufsabschluss zu erlangen. Es werden Sprachkurse angeboten, gefolgt von berufsbildenden Kursen und einer integrierten Beratung. Mit Erfolg: „Ich habe schon lange nicht mehr so viele hochmotivierte Auszubildende gehabt. Manche von ihnen stehen jeden Morgen um halb fünf auf, um rechtzeitig bei der Schulung zu sein“, sagt der Leiter, Herr Piel, im Gespräch.

Aber es ist zu wenig, sich auf gute Einzelinitiativen zu verlassen. Die politisch Verantwortlichen müssen endlich konkrete Wege aufzeigen. Legislative, finanzielle und administrative Barrieren für Kinder und Jugendliche beim Zugang zu Bildung müssen konsequent abgebaut werden. Geflüchtete sollten sich in ganz Deutschland auf Ausbildungen bzw. Arbeitsstellen bewerben können. Dazu müssen Regelungen der Residenzpflicht angepasst und Begleitstrukturen während der Ausbildung bzw. der Eingliederung in den Beruf aufgebaut werden. Natürlich muss der Mindestlohn für Flüchtlinge gelten. Forderungen nach einer Absenkung von



Sozialstandards sind Wasser auf den Mühlen der Rechtspopulist\*innen. Wenn die richtigen Schritte gegangen werden, ist die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt für alle ein Gewinn.

**TERRY REINTKE**

Soziale Teilhabe ist die Grundlage für ein gutes Zusammenleben. Deshalb ist die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt ganz zentral.



Wer stimmt im Europäischen Parlament gegen TTIP, wer für mehr Tierschutz? Folgt gruene\_europa!

### „DAS AUTO MORDET UNSERE STÄDTE ...

... wer Straßen sät, wird Verkehr ernten.“ (Hans-Jochen Vogel, 1972). Der Schutz des Klimas und die Sicherung der Mobilität sind möglich. Der Fokus auf das Auto ist falsch. Daher: Ja zu einer Förderung der Elektromobilität, wo sie Sinn macht, also vor allem im ÖPNV und nicht mit dem Gießkannenprinzip analog zur Abwrackprämie.

Michael Cramer  
bit.ly/E-MobilitätMichaelCramer





## EU-DATENSCHUTZ EIN ERFOLG GRÜNER POLITIK IN EUROPA!

von Jan Philipp Albrecht

Nach jahrelangem Ringen um einen starken EU-weiten Datenschutz und harten Verhandlungen zwischen Europäischem Parlament, Ministerrat und Kommission ist der Weg nun endlich frei für die Datenschutzverordnung der EU. Kurz vor Weihnachten konnte ein Ergebnis präsentiert werden. Und es trägt eine grüne Handschrift. Kein Wunder: Zum ersten Mal in der Geschichte der EU wurde ein so wichtiges Gesetz von einem grünen Parlamentsberichterstatter und einem grünen Ministerratsvorsitzenden ausgehandelt. Es zeigt, dass wir Grüne die europäische Gesetzgebung direkt gestalten können.

Mit dem neuen Datenschutzgesetz gelten in der EU dieselben Rechte und Pflichten – egal ob in Riga, Berlin oder Lissabon. Übrigens auch für Unternehmen, die gar keinen Sitz in der Europäischen Union haben. Entscheidend ist, dass persönliche Daten europäischer Verbraucher\*innen verarbeitet werden. Wer die neuen EU-Regeln verletzt, dem drohen in Zukunft hohe Strafen – im Falle von Google, Facebook & Co gar Milliardenstrafen. Das neue Gesetz gibt den Verbraucher\*innen europaweit mehr Rechte, um selbst über die eigenen Daten entscheiden zu können. Zudem verpflichtet es die Unternehmen zu mehr Auskunft und Transparenz sowie datenschutzfreundlicher Technik und Voreinstellungen. Im Gegenzug sorgt die EU-einheitliche Regelung für massiven Bürokratieabbau, Rechtssicherheit und einen fairen Wettbewerb für Unternehmen auf dem digitalen EU-Binnenmarkt.

Nach den fast einstimmigen Voten durch den Innen- und Justizausschuss und den Ausschuss der Ständigen Vertreter wird bei den formalen Abstimmungen auf Plenar- und Ministerebene eine klare Mehrheit für das Gesetz erwartet. Der aktuelle Dokumentarfilm



„Democracy - Im Rausch der Daten“ zeigt, wie die Verhandlungen im Europäischen Parlament gelaufen sind. Wer es kurz mag, kann sich das Video „Meine Daten – meine Wahl“ auf der Homepage [www.janalbrecht.eu](http://www.janalbrecht.eu) anschauen.

**JAN PHILIPP ALBRECHT**

Im Frühjahr erscheint die DVD zum Dokufilm „Democracy - Im Rausch der Daten“. [www.facebook.com/Democracy](http://www.facebook.com/Democracy), [#democracyFilm](https://twitter.com/democracyFilm)

## LOBBYISMUS ÖKONOMISCHE UND POLITISCHE MACHT TRENNEN

von Sven Giegold

6000 Lobbyist\*innen versuchen, die Berliner Politik zu beeinflussen, 25000 Lobbyist\*innen bedrängen die Politik in Brüssel. Das Vertrauen der Bürger\*innen in die EU-Institutionen und die weitere Integration leiden. Zwar sind die Institutionen der EU bereits transparenter, rechenschaftspflichtiger und integrierter als andere auf Ebene der Mitgliedstaaten oder der Regionen. Aber lokale und nationale Politik ist den Menschen näher. Um den gefühlten Abstand zur europäischen Politik zu verringern, sollten die EU-Institutionen höchstmögliche Standards setzen.

Statt eines Registers nur für politische Verbände wie in Berlin besteht für die EU schon seit Jahren ein Transparenzregister, in dem sich alle Lobbyist\*innen eintragen sollen. Die EU-Kommission hat versprochen, die Rechtsgrundlage für das Lobbyregister zu reformieren. Für eine Position des Parlaments hat mich der Verfassungsausschuss beauftragt, einen Initiativbericht „Transparenz, Verantwortlichkeit und Integrität in den EU-Institutionen“ zu entwerfen. Dazu haben mich Hunderte von Vorschlägen vieler Bürger\*innen, NGOs sowie existierende internationale Regeln inspiriert.

Alle 48 Forderungen meines Initiativberichts sollen das Versprechen der EU-Verträge erneuern, dass alle Bürger\*innen vor den EU-Institutionen gleich sind. Das EU-Lobbyregister muss endlich verpflichtend werden. Den Wechsel von Europaabgeordneten, Kommissar\*innen und Mitarbeiter\*innen in Lobbyjobs wollen wir stark begrenzen und unabhängig beaufsichtigen. Der Zugang zu EU-Dokumenten und -Informationen muss vollständig verwirklicht werden, auch bei bisher



informellen Treffen wie der Eurogruppe oder EU-Gesetzverhandlungen im Trilog-Format. Unser grünes Ziel bleibt: Die europäische Demokratie bauen – stark, sauber und offen für die direkte Mitwirkung der Bürger\*innen in Europa.

**SVEN GIEGOLD**

Über weitere Vorschläge zum Entwurf freuen wir uns: [bit.ly/BerichtSvenGiegold](http://bit.ly/BerichtSvenGiegold). Transparenz-Register: [ec.europa.eu/transparencyregister](http://ec.europa.eu/transparencyregister)

## VW-SKANDAL DER KULTURWANDEL STEHT NOCH NOCH AUS

von Rebecca Harms

Wir Grüne haben uns seit Beginn des Dieselskandals für einen Untersuchungsausschuss stark gemacht. Klar ist, dass Behörden auf allen Ebenen versagt haben. Wie sonst ist es zu erklären, dass mehr als acht Millionen manipulierte Fahrzeuge auf europäischen Straßen fahren? Wie kann es sein, dass VW über mehrere Jahre Abgastests manipuliert und Verbraucher\*innen betrogen hat? In den USA dagegen, wo deutlich weniger manipulierte Fahrzeuge unterwegs sind, haben die Behörden den Betrug festgestellt und sind dagegen vorgegangen. Dieser Skandal ist eine selbstverschuldete Katastrophe für Europas größten Autobauer und eine Blamage für die Zulassungs- und Kontrollbehörden der EU. Gleichwohl betrifft die Grenzwertüberschreitung fast die komplette Automobilbranche. Umso wichtiger ist es nun, dieses Totalversagen systematisch aufzuklären.

Die EU-Kommission ist dafür zuständig, die Umsetzung von EU-Gesetzgebungen sicherzustellen. Dennoch scheint der ehemalige Industriekommissar, Antonio Tajani, Hinweisen auf die Anwendung von manipulativen Abschaltmechanismen nicht nachgegangen zu sein. Dazu wird er sich vor dem Ausschuss erklären müssen.

„Ein Kulturwandel in Politik und Wirtschaft ist die Voraussetzung für eine Neujustierung und Umsetzung europäischer und nationaler Umweltstandards.“

Nationale Behörden und Prüfstellen werden erklären müssen, warum dieser massive Betrug unbemerkt blieb. Das Abhängigkeitsgeflecht zwischen Herstellern, Prüfinstanzen und Behörden muss genauer unter die Lupe genommen werden. Unabhängige Tests, die die Emissionen und den Verbrauch von Fahrzeugen im Normalbetrieb besser wiedergeben, sind notwendig. Wir brauchen aber auch effektive Kontrollen. Der Untersuchungsausschuss bietet hier die Chance, die gegenwärtigen Schwachstellen aufzufinden.

VW ist nicht wegen europäischer Umweltvorgaben in die Krise geraten, sondern wegen einer Kultur im Unternehmen und in der Politik, die Umweltgrenzwerte als Hindernis für den Unternehmenserfolg ansieht. Die Inschutznahme der Automobilindustrie durch die Bundesregierung hat dazu beigetragen. Allein in Deutschland sterben jedes Jahr 10000 Menschen vorzeitig wegen Luftverschmutzung, die größtenteils auf den Dieselverkehr zurückzuführen ist. Grenzwerte haben also gute Gründe. Nun muss sichergestellt werden, dass Umwelt- und Gesundheitsschutz ernst genommen werden. Wir dürfen nicht akzeptieren, dass die Umgehung zum Ingenieursport wird und ein Kavaliersdelikt bleibt.



**REBECCA HARMS**

war 2007 an den Verhandlungen zur Euro 5/6-Regulierung beteiligt. Sie hat seitdem verschiedene Gesetze zur Regulierung von Emissionen mitverhandelt.



MAGDEBURG, 13. FEBRUAR 2016  
**BUNT UND MIT HERZ**



Kommt am 13. Februar nach Magdeburg und setzt ein Zeichen für Interkulturalität und Toleranz! Unser europäisches Fest der Vielfalt lädt Geflüchtete, Helfer\*innen und alle, die mit uns feiern möchten, zu Austausch und Tanz ein. Mit Live-Musik von Foyal. Der Eintritt ist frei. [bit.ly/EuropäischesFestDerVielfalt](http://bit.ly/EuropäischesFestDerVielfalt)

BERLIN, 4. MÄRZ 2016  
**GRÜNE ZUKUNFTSWERKSTATT**

**GRÜNE ZUKUNFTSWERKSTATT EUROPA  
MUT ZU VERÄNDERUNG - JA ZU EUROPA**



Auf der Grünen Zukunftswerkstatt Europa diskutieren wir mit Interessierten, Referent\*innen und Grünen aus ganz Europa und darüber hinaus über die Zukunft der Europäischen Union. (Bringt Eure Ideen und Gedanken in diese europäische Debatte ein!) Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der grünen Bundestagsfraktion statt. [bit.ly/GrüneZukunftswerkstattEuropa](http://bit.ly/GrüneZukunftswerkstattEuropa)



Europagruppe GRÜNE / Europäisches Parlament  
[www.gruene-europa.de](http://www.gruene-europa.de)  
[info@gruene-europa.de](mailto:info@gruene-europa.de)  
twitter: @gruene\_europa  
[facebook.com/europagruene](https://facebook.com/europagruene)

Verantwortlicher Europaseiten: Aldo Caruso



Seid Ihr schon  
Freund\*innen  
Europas?  
[www.facebook.com/europagruppe](http://www.facebook.com/europagruppe)

### MEHR FÖRDERUNG FÜR KLEINBAUERN IN AFRIKA

Das Recht auf Nahrung steht im Fokus meines Berichts im Entwicklungsausschuss, der sich die „Neue Allianz für Ernährungssicherheit“ vornimmt. Wichtig ist, Zugang zu Land und wiedervermehrtem Saatgut für die lokale Bevölkerung zu sichern.

**Maria Heubuch**  
[www.maria-heubuch.eu](http://www.maria-heubuch.eu)



Kontakte, Infos und  
Materialien der  
Europagruppe GRÜNE  
findet Ihr auf  
[gruene-europa.de](http://gruene-europa.de)

### SONDERHAUSHALT FÜR DIE EUROZONE?

Ja, wir brauchen gemeinsame Investitionen in der Eurozone: in die europäische Energiewende, gegen Jugendarbeitslosigkeit. Für wirtschaftliche Erholung überall! Nein, wir brauchen keine Parallelstrukturen und keine Schwächung der Europäischen Union der 28 Mitgliedstaaten.

**Helga Trüpel**  
[www.helgatruempel.de](http://www.helgatruempel.de)



„War das schon der ersehnte historische Schritt? Die Weltgemeinschaft hat in Paris erstmals einstimmig Klimaziele formuliert. Aber um erfolgreich zu werden, muss das Abkommen in den nächsten Jahren konkretisiert und mit wirksamen Instrumenten untermauert werden. Seine Symbolkraft ist wichtig! Nun kann es Dynamik entwickeln und globales Umdenken in Gang bringen. Wir verstehen Paris als Auftrag zum Handeln – um ehrgeizigen Klimaschutz zu betreiben, braucht es jetzt grüne Politik.“

SIMONE PETER



# EIN KLIMA-ABC

## ABKOMMEN VON PARIS

Der Weltklimavertrag, der am 12. Dezember 2015 in Paris geschlossen wurde, setzt die richtigen Ziele: die Begrenzung des Anstiegs der globalen Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2°C – idealerweise unter 1,5 °C – über dem vorindustriellen Niveau. Außerdem wird ab der zweiten Hälfte des Jahrhunderts der Ausstoß von Treibhausgasen in der Summe Null sein müssen. Investitionen sollen in den Klimaschutz gelenkt werden. Alle Staaten der Welt verpflichten sich, dieses Ziel zu erreichen. Dazu sollen die nationalen Klimaschutzbeiträge alle fünf Jahre überprüft und weiter gesteigert werden. Paris ist erst ein Anfang – siehe X für ein U vormachen.

## BÜRGERENERGIEWENDE

Do it yourself! Das gilt nicht mehr nur für Brot backen oder Gemüse aus dem eigenen Garten – wir machen in Zukunft auch den Strom selbst. Der schnelle Ausbau erneuerbarer Energien konnte in Deutschland dank der Unterstützung der Bevölkerung gelingen. Unser grünes 100000-Energiespeicher-Programm für private Haushalte und kleine bis mittlere Unternehmen treibt ihn weiter voran. Für mehr Bürgerenergie, Dezentralität und Demokratisierung in der Energieversorgung.

## CARBON BUBBLE

Es dreht sich natürlich mal wieder nur um Kohle: Von einer Carbon Bubble sprechen Experten, wenn trotz Klimakrise und besserem Wissen immer weiter in fossile Wirtschaftsbereiche investiert wird und die Gefahr einer Finanzmarktblase droht. Doch aus der Gesellschaft heraus wächst gerade der Druck entschieden gegenzusteuern: Immer mehr Firmen, Stiftungen und Institutionen ziehen ihr Geld aus Unternehmen des Öl-, Gas- und Kohlesektors zurück. Für dieses „Divestment“ braucht es transparente Finanzmärkte: Wenn die Klimabilanz der Finanzanlagen offen gelegt wird, kann klimafreundlich und nachhaltig investiert werden.

## DEKARBONISIERUNG

Leider ist dieser wichtige Punkt des G7-Gipfels nicht in das Abkommen von Paris eingegangen. Aber um die Erderwärmung wie vereinbart zu begrenzen, muss die Weltwirtschaft bis zur Mitte des Jahrhunderts dekarbonisiert werden, also erneuerbare Ressourcen statt weiterhin Kohle und Erdöl nutzen. Der Anfang vom Ende des Kohlezeitalters scheint gemacht, schon heute werden erneuerbare Energien global immer wettbewerbsfähiger und stellen die Hälfte der weltweiten Investitionen im

Stromsektor dar. China hat 2014 erstmals weniger Kohle verbrannt als in den Jahren davor und US-Präsident Obama plant die Stilllegung einzelner Kohlekraftwerke.

## EMISSIONSHANDEL

Die Idee des europaweiten Emissionshandels ist es, Investitionen in klimafreundliche Technologien auszulösen, indem man dem Ausstoß von CO<sub>2</sub> einen Preis gibt, mit dem Unternehmen handeln können. Weil aber derzeit mindestens zwei Milliarden überschüssige Zertifikate auf dem Markt sind, ist der CO<sub>2</sub>-Preis im Keller und der Anreiz für den Klimaschutz passé. Um den Emissionshandel zu reformieren, müssen diese Zertifikate vom Markt genommen und gelöscht werden. Was sich rar macht, wird begehrt – nach diesem Prinzip bekommt auch die Verschmutzung der Atmosphäre ihren wirksamen Preis.

## FLUCHTURSACHE: KLIMAKRISE

Verdorrt Ernten, gefährliches Hochwasser und entfesselte Wirbelstürme – die Folgen der Klimakrise sind bereits spürbar. Die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen trifft vor allem die Ärmsten in Ländern des globalen Südens. Die Internationale Organisation für Migration warnt vor zunehmenden Fluchtbewegungen durch die Klimakrise und ihre Folgen.

## GERECHTIGKEIT

Klimaschutz ist mehr als ein Umweltthema – es geht um globale Gerechtigkeit. Und das bedeutet beispielsweise für die Industriestaaten Verantwortung zu übernehmen: Als historische Verursacher der Klimakrise müssen sie einen herausgehobenen Beitrag für den Klimaschutz leisten. Auch Deutschland muss seinen Anteil an den von den Industriestaaten versprochenen 100 Mrd. US-Dollar Klimageldern ab 2020 übernehmen, das sind rund



Ein Signal für den Klimaschutz: Zum großen Finale der Bundesdelegiertenkonferenz im November in Halle schwebte eine Weltkugel über den Köpfen von Bundesvorstand und Präsidiumsmitgliedern der Grünen ein.

7-9 Mrd. Euro. Auch Subventionen schaffen Ungerechtigkeit: Damit erneuerbare Energien eine Chance haben brauchen sie einen fairen Wettbewerb. Derzeit geben die G20-Staaten über 1000 US-Dollar pro Kopf für Subventionen in den fossilen Energiesektor aus. Unternehmen wie Chevron, ExxonMobil, Saudi Aramco, BP, Gazprom oder Shell sollten ihre Förderkosten verursachergerecht tragen.

## HALTUNG

Schuld sind immer die anderen. Dabei ist uns allen klar, dass in einer Welt mit begrenzten Ressourcen grenzenloses Wachstum unmöglich ist und zunehmend das ökologische und soziale Gleichgewicht stört. Nur mit einer erheblichen Senkung des Gesamtverbrauchs ist die Energiewende zu machen, Innovationen, technische Lösungen und politische Weichenstellungen sind nicht genug. Der durchschnittliche CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der Deutschen beträgt heute elf Tonnen pro Jahr, zwei Tonnen wären das Ziel. Für mehr Lebensqualität und ein Leben innerhalb der ökologischen Grenzen unseres Planeten A.

## IST-ZUSTAND DEUTSCHLAND

Dreckige Kohleschlote qualmen, egal ob ihr Strom gebraucht wird. Solar- und Windkraftunternehmen müssen tausende von Stellen abbauen. Der Kauf von Elektroautos

lahmt. Wohnraum ist schlecht gedämmt. Unternehmen fehlt ein Innovationsrahmen für ökologische Produkte. Vieles, was dem Klima schadet, wird mit Steuermilliarden subventioniert, Umwelt- und Gesundheitsschäden sind so gut wie nie in Kosten fossiler Treibstoffe enthalten. Und, und, und – kurz: Die grüne Erfolgsgeschichte der Energiewende wird ausgebremst und Deutschland fällt durch das klimapolitische Versagen der Bundesregierung zurück.

## JAHRESWOHLSTANDSBERICHT

Für uns Grüne haben eine lebenswerte Umwelt und eine gerechte Gesellschaft einen höheren Stellenwert als die ressourcenintensive Produktion von Gütern. Wohlstand statt Wachstum: Alternativ zum Jahreswirtschaftsbericht, der das Bruttoinlandsprodukt zugrunde legt, erstellen wir einen Jahreswohlstandsbericht, der Indikatoren zur ökologischen, sozialen und gesellschaftlichen Dimension einbezieht.

## KLIMASCHUTZGESETZ

Um unser Versprechen von Paris einzulösen, brauchen wir in Deutschland ein Klimaschutzgesetz. Mit ambitionierten CO<sub>2</sub>-Reduktionszielen für Stromversorgung, Industrie und Gebäude, Landwirtschaft und Verkehr. Die Zwischenziele: 40% Minderung bis 2020,

60% bis 2030 und 95% bis 2050. Das Gesetz weist den Weg für eine Verkehrspolitik, die Bahn- und Radfahren attraktiver macht, Spritsparteknik vorantreibt und Elektromobilität fördert. Und es schafft den Rahmen für eine ökologische Landwirtschaft. Unternehmen bekommen Planungssicherheit für ihre ökologische Modernisierung. Kurz: Das Klimaschutzgesetz ist die Unabhängigkeitserklärung für die Energiewende.

## LOKAL HANDELN, GLOBAL DENKEN

Ballungszentren verantworten weltweit bis zu 80% des Energie- und Ressourcenverbrauchs. Das macht Städte und Gemeinden zu Hauptakteuren im Klimaschutz, ihr Engagement vor Ort stärkt die ansässige Wirtschaft und verbessert die Lebensqualität. Warum nicht mal beim Nachbarn abschauen? Wir unterstützen europäische und internationale Netzwerke des Austausches von Best Practices wie den „compact of mayors“ oder das Konzepte der CO<sub>2</sub>-freien Städte, sogenannten Transition Towns.

## MOBILITÄT

Grüner rasen? In der Verkehrspolitik geht es uns jedenfalls noch nicht schnell genug. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen aus diesem Bereich sind heute nicht niedriger als vor zehn Jahren. Wir wollen klimafreundlich und bequem



Vorangehen im Klimaschutz – mit dem politischen Bundesgeschäftsführer Michael Kellner (l.), der Bundestagsabgeordneten und Klimaschutzexpertin Annalena Baerbock (2.v.l.), dem Vorsitzenden der Europäischen Grünen Reinhard Bütikofer (4.v.l.) und dem Bundestagsfraktionsvorsitzenden Toni Hofreiter (2.v.r.) beim „Global Climate March“ am 29. November 2015 in Berlin anlässlich eines weltweiten Aktionstages während des Paris-Gipfels.



mobil sein, indem die Öffentlichen, Radfahren, Bike- und Carsharing ineinander greifen. Den verbliebenen und in ländlicheren Regionen schwer ersetzbaren Autoverkehr wollen wir ebenso wie die Bahn auf erneuerbare Energien umstellen. Das Auto der Zukunft fährt sauber und wird zum intelligenten Energiespeicher auf Rädern.

NATÜRLICHE CO<sub>2</sub>-SPEICHER

Ein Großteil unserer Emissionen geht in die Atmosphäre, doch auch natürliche CO<sub>2</sub>-Speicher – sogenannte „Senken“ – nehmen Millionen Tonnen auf. Zu den wichtigsten gehören Wälder und die organischen Böden von Mooren und Dauergrünland. Unser Ziel: wertvolle Naturflächen besser schützen oder wiederherstellen. Bio ist top!

ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

Täter und Opfer – beim Klimaschutz spielt die Landwirtschaft eine komplexe Doppelrolle. Zum einen setzt sie Treibhausgase frei, zum anderen leidet sie unter den Folgen der Klimakrise. Sie muss deshalb zukünftig in die Verantwortung genommen werden: Öffentliche Gelder sollte es beispielsweise nur noch für gesellschaftliche Leistungen wie Klimaschutz, Umweltschutz, Tierschutz geben. Außerdem: Weitgehender Verzicht auf industrielle Massentierhaltung, Pestizide und Chemiedünger. Unser Plot: weltweit eine Landwirtschaft aufbauen, die klimaschonend ist und alle satt macht. Auftritt: ökologische Agrarwende.

PAPST

Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen für alle – das formuliert Papst Franziskus sinngemäß in seiner Enzyklika „Laudato si“ vom Juni 2015. Indem er die ethischen Herausforderungen Armut, Ungleichheit und Klimakrise verknüpft, erhebt er den Klimaschutz zur Frage der Gerechtigkeit: Nein, der Überkonsum der einen darf nicht zum Nachteil der anderen werden, was allen Menschen zusteht, gehört gleich verteilt! Wirksame Klimapolitik muss verhindern, dass die Atmosphäre nach dem Recht des Stärkeren genutzt wird. Einige Anregungen aus dem Vatikan: realistische Preise für knappe Ressourcen festlegen, neue Technologien verantwortungsvoll einsetzen und vor allem die begrenzte Aufnahmekapazität der Atmosphäre achten. Sein Wille geschehe! Zumindest im Klimaschutz. Papst Franziskus vertraut auf eine engagierte Weltbürgerbewegung, die ihren politischen Vertretern und nicht dem Klima einheizt.

QUATSCHT NICHT, HANDELT!

Der Papst weiß es, wir ebenso: Für die Lösung der Klimakrise kann man nicht nur auf die internationale Klimadiplomatie setzen. Es braucht das Engagement und den Druck einer globalen Zivilgesellschaft, die Initiativen ergreift, Verantwortung übernimmt, ihre ökologischen Werte vorlebt und Einfluss auf die Märkte nimmt. Viele Klimawissenschaftler sind überzeugt, dass diese neue Weltbürgerbewegung gerade immer bedeu-

tender wird. Indem sie ihre Forderungen und Impulse an die staatlichen Vertreter sendet, fordert sie nachhaltiges Handeln ein.

REINHEITSGEBOT

Bier mit Lemon oder Ingwer und bald auch mit dem Lösungsmittel 2-Butoxyethanol? Gut möglich, glauben deutsche Bierbrauer. Sie befürchten die Verunreinigung ihres Brauwassers, wenn zukünftig in Quellgebieten mittels Hydraulic Fracturing – kurz: Fracking – Erdgas unter hohem Druck und durch den Einsatz von Chemikalien aus tiefen Gesteinsschichten gelöst wird. Bisher sind die Regelungen für die Fördermethode in Deutschland unklar, der Regierungsentwurf für ein strengeres Wasserhaushaltsgesetz ist nicht wasserdicht. Im Januar erklärte die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, dass Fracking bei „Auswahl geeigneter Standorte im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben sowie der Einhaltung des Standes der Technik“ keine Gefahr darstellt. Na sauber – o’zapft is?

SKLAVEREI

Globale Klimaschutzziele erreichen. Machbar oder utopisch? Experten wie Hans Joachim Schellnhuber vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung bemühen bei dieser Frage einen ungewöhnlichen Vergleich aus der Geschichte: Auch die Abschaffung der Sklaverei galt zunächst als unvorstellbar – sie war schließlich ein wirtschaftliches Erfolgsmodell. Ihre Profiteure argumentierten mit drohendem Gewinnverlust und der Abwanderung oder dem Zusammenbruch ganzer Wirtschaftszweige. Kommt uns bekannt vor. Das Umdenken gelingt mit dem 3-D-Modell: Desaster, Discover, Dignity. Wenn erstens der Leidensdruck durch Klimakatastrophen hoch genug ist, zweitens Innovationen alte Methoden ablösen können und drittens die moralische Empörung in der Gesellschaft groß genug ist – dann wird globler Klimaschutz machbar sein.

TREIBHAUSGASE BEGRENZEN

Wer verkohlt hier eigentlich wen? Der Kohleausstieg ist doch keine Frage des „Ob“, sondern des „Wie“ und „Wie schnell“. Die Bundesregierung verweigert sich, obwohl die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung eine klare Meinung hat – für Klimaschutz und gegen Kohlekraft. Der CO<sub>2</sub>-Preis alleine wird die Dekarbonisierung nicht regeln, wir Grüne wollen das international anerkannte Instrument der CO<sub>2</sub>-Grenzwerte nutzen. Nur wenn Kohlekraftwerke künftig nur noch eine begrenzte Menge CO<sub>2</sub> ausstoßen dürfen, kann Deutschland sein Klimaziel noch erreichen.

UN-NACHHALTIGKEITSAGENDA

Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung für alle Menschen auf diesem Planeten – dass die beiden Ziele unauflöslich zusammengehören, haben die UN-Mitgliedstaaten im September in New York in einer Agenda formuliert. Und was zusammengehört, das soll auch die Regierung nicht scheiden: Um die globale Energiewende zu beschleunigen, sollten die Initiativen für den Klimaschutz und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit verbunden werden.

VORREITER

Deutschland als viertgrößtes Industrieland der Welt kann sich wieder an die Spitze des internationalen Klimaschutzes setzen – wir schaffen das. Dazu muss es die Chancen einer klimafreundlichen Wirtschaft ergreifen, Abhängigkeiten von Energieimporten verringern und endlich seiner globalen Verantwortung gerecht werden. Die Bundesregierung wird, wenn sie nicht umsteuert, die deutschen Ziele deutlich verfehlen. Wir wollen gemeinsam mit den vielen Menschen,

die sich für Klimaschutz einsetzen und den grün mitregierten Bundesländern den Stillstand in der Klimapolitik überwinden. Klimaschutzweltmeister!

WÄRME

Mit Vollgas durch die Wand? Könnte man meinen, denn der Gebäudebereich ist für rund 40% des Endenergieverbrauchs und ein Drittel der Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich. Klimaschutz muss verstärkt im Wärmesektor ansetzen, mit wirksamen Gebäudesanierungen und mehr Rückgriff auf erneuerbare Energien. Mit dem Paket „Faire Wärme“ flankieren wir Grüne diese Aufgaben mit Förderprogrammen und sorgen für sozialen Ausgleich. Überhitze Preise? Sanierungsfahrpläne und Zuschüsse bringen Stadtviertel nach vorne – nicht fortschreitende Gentrifizierung.

X FÜR EIN U VORMACHEN

Selbst wenn alle Länder ihre in Paris gemachten Zusagen einhalten, steuert die Welt auf gefährliche 3 bis 4°C Erwärmung zu. Für weniger braucht es mehr! Deshalb müssen die Ziele in den nächsten Jahren erhöht werden.

YES!

Das Abkommen von Paris wird im Jahr 2020 nur in Kraft treten können, wenn es bis zu diesem Zeitpunkt von mindestens 55 Staaten ratifiziert wurde. Gemeinsam müssen diese mehr als 55% der weltweiten Emissionen produzieren. Sign here please!

ZIELE

Deutschland hat sich ein Klimaziel gesetzt: 40% weniger Treibhausgase bis 2020. Bislang haben wir kein Drittel davon erreicht. Die Große Koalition müsste ihre Aktivitäten verdreifachen, um die Kurve noch zu bekommen. Ein Klimaschutzgesetz, eine CO<sub>2</sub>-Bremsen im Grundgesetz und Klimaschutz als Verfassungsziel verankern – das würde helfen, die Pariser Klimaziele unabhängig von Legislaturperioden umzusetzen. Und die Wirtschaft? Nur mit einer Politik der klaren ökologischen und sozialen Leitplanken für Märkte lassen sich die Natur vor Übernutzung und die Menschen vor Ausbeutung schützen. ●

FÜR UNSERE  
GESUNDHEIT  
BRINGT ASSISTENZÄRZTIN  
SILVIA HÖCHSTLEISTUNG.  
WIR SAGEN DANKE.

Gemeinsam machen wir das deutsche Gesundheitssystem zu einem der besten der Welt. Erfahren Sie mehr unter [www.pkv.de/silvia](http://www.pkv.de/silvia)

IHRE PRIVATEN  
KRANKENVERSICHERER



GANZ NEU!

Anne von Fircks, Projektleiterin einer Medienagentur für erneuerbare Energien, ist seit 2014 Partei- und Fraktionsmitglied der Grünen in Falkensee, Brandenburg.



„Die Menschen an der Basis sind viel grüner eingestellt als ihre politischen Vertreter“

Grün werden

Der Mitgliedsantrag lag lange auf meinem Schreibtisch, aber ich konnte mich nicht überwinden, ihn auszufüllen – dank DDR bin ich etwas parteigeschädigt. Erst als die Grünen von der Kommunalwahl 2014 auf mich zukamen und mir wegen des Engagements in einer Bürgerinitiative einen Listenplatz anboten, habe ich es getan.

Grün leben

Heute Vorreiter sein für gesellschaftliche Modelle, wie Zusammenleben morgen besser funktionieren kann! Viele grüne Themen sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Das erfordert, dass wir wieder neue hineintragen müssen.

Grün denken

Schade, dass die Partei sich gerade von der Realpolitik so auffressen lässt. Themen wie Postwachstumsökonomie tauchen im Parteiprogramm auf, aber fehlen mir im Wahlkampf. Sie werden von anderen Gruppen vorangetrieben, während die Grünen sich dazu stärker positionieren könnten. Die Menschen, mit denen ich an der Basis zu tun habe, sind viel grüner eingestellt als ihre politischen Vertreter. Aber um regieren zu können, braucht es eben auch Kompromisse.

SCHWERPUNKT 2016  
GERECHTIGKEIT

Die Grünen machen das Thema Gerechtigkeit zum programmatischen Schwerpunkt des Jahres 2016. Wir kämpfen für ein lebenswertes und gerechtes Land, in dem jeder Mensch ein selbstbestimmtes Leben führen kann – und in dem unsere Gesellschaft als Ganzes zusammenhält. Die Voraussetzungen dafür sind gut, denn wir leben in einem der reichsten Länder der Erde. Trotzdem gibt es sehr berechnigte Zukunftsängste und eine tiefe Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt angesichts einer immer tieferen sozialen Spaltung. Da geht es zum Beispiel um gute Arbeit, Steuergerechtigkeit, gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit, bezahlbaren Wohnraum, faire Energiepreise, eine armutsfeste Grundsicherung, ein gerechteres Gesundheits- und Pflegesystem und eine Rente, die vor Altersarmut schützt. Wie in den vergangenen beiden Jahren wird sich das „Programmthema“ als grüner Faden durch das Jahr ziehen. So werden wir am 17. und 18. Juni auf einem großen Kongress in Berlin mit Euch und vielen externen Gästen über unsere Vorstellungen einer gerechteren Gesellschaft und mögliche Wege dorthin diskutieren. Im November wird das Thema Gerechtigkeit den Schwerpunkt auf dem Parteitag einnehmen. Und damit wir wissen, wo Ihr steht, was Euch beim Thema Gerechtigkeit beschäftigt und unter den Nägeln brennt, starten wir bereits im April eine Online-Mitgliederbefragung. Wir sind gespannt auf dieses Experiment und besonders auf Eure Antworten, die einen wichtigen Input für unsere Diskussion liefern.  
17./18. Juni Grüner Gerechtigkeits-Kongress in Berlin. Infos und Anmeldung: [gruene.de/gerechtigkeitskongress](http://gruene.de/gerechtigkeitskongress)

LESEN  
Ruhm und Ruin  
Imran Ayata

„Prosaminiaturen in Gold“ nennt DIE ZEIT die elf Geschichten rund um einen Berliner Fußballverein im neuen Buch von Imran Ayata. Dass es in dem Roman nur vordergründig um Sport geht, wird schnell klar. Vielmehr porträtiert Ayata hier das Leben von Migranten, deren Kindern und ihren Mitspielern so klar und einfach, wie es nur wenigen zuvor gelungen ist. Offen erzählt er nicht nur von Erfolgen, sondern auch von Problemen, die Migrantinnen und Migranten tagtäglich austragen.



DAS WAHLKAMPF-HANDBUCH IST DA!

Bald ist es wieder so weit: Plakate säumen die Straßen, Flyer füllen die Briefkästen und auf dem Wochenmarkt häufen sich die bunten Sonnenschirme: Es ist Wahlkampf. Aber wie funktioniert eigentlich eine erfolgreiche Kampagne? Damit beschäftigt sich ein neuer grüner Leitfaden für alle, die vor Ort Wahlkämpfe organisieren. Diese kurze Broschüre ist ein einfaches Hilfsmittel für Euch, in den Wahlkampf einzusteigen und die wesentlichen Punkte der Wahlkampfplanung schnell parat zu haben. Die Broschüre wird ergänzt durch eine umfangreiche Onlineplattform, auf der Ihr viele tiefer gehende Informationen, Praxisbeispiele und Vorlagen findet: [kampagnenhandbuch.de](http://kampagnenhandbuch.de). Das Handbuch kann Euer Kreisverband im grünen E-Shop bestellen. [eshop.gruene.de](http://eshop.gruene.de)

GRÜNSPRECH  
GEMEINWOHL-  
BERICHT-  
ERSTATTUNG

Gemei... – äh, geht’s eigentlich noch? Das muss man sich erst mal auf der Zunge zergehen lassen: Ge - mein - wohl - be - richt - er - stat - tung. Macht: acht Silben und 27 Buchstaben. Mehr als das Alphabet hat. Aber hey, das ist doch hier kein Überbietungswettbewerb. Und in der Zeit, die man braucht, um dieses Wort auszusprechen, ist Usain Bolt längst seine hundert Meter gelaufen. Oder fast. Außerdem: Der hässliche Klang des Wortes übertüncht sein schönes Ansinnen. Denn hier geht es schließlich um das Wohl aller und den Beitrag, den Unternehmen hierfür leisten. Da muss was anderes her. Oder wie sollen etwa dann jene heißen, die den edlen Zweck des Reports einst beantwortet bekommen werden: Gemeinwohlbericht-erstatte\*innenbeauftragte?



KAUFEN  
Sunprint Kit

Fotografien entwickelt man für gewöhnlich in der Dunkelkammer – die poetischen Pflanzenbilder des Sunprint Kit entstehen unter der Sonne. Der Prozess ist einfach: Pflanzen mit formschönen Umrissen sammeln, auf das Spezialpapier legen und abwarten. Nach einigen Minuten entfernt man die Schattenwerfer, spült das Papier unter Wasser ab – und die Verwandlung zum dauerhaften Lichtbild ist gelungen.  
Sunprint Kit mit 12 Sunprint-Fotopapieren, Maße 10 x 10 cm. Um 9 Euro [sueper-store.de](http://sueper-store.de)

DER MÄRZ WIRD GRÜN –  
MIT DEINER HILFE!

Am 13. März finden drei wichtige Landtagswahlen statt. In Baden-Württemberg wollen die Grünen ihr Rekordergebnis von 2011 (24,2 Prozent) noch steigern, damit Winfried Kretschmann Ministerpräsident bleiben kann. In Rheinland-Pfalz kämpfen die Grünen um ein starkes Ergebnis, um die erfolgreiche Regierung mit der SPD fortzusetzen. Beim letzten Mal hatten sie zwei Wochen nach der Atomkatastrophe von Fukushima sensationelle 15,4 Prozent erreicht. Und in Sachsen-Anhalt (2011: 7,1 Prozent) wollen die Grünen gestärkt in den Landtag einziehen und Regierungsverantwortung übernehmen. Dafür brauchen sie Eure Unterstützung: Ihr könnt zum Beispiel Wahlurlaub in Sachsen-Anhalt machen. In der „heißen Phase“ Anfang März wollen wir dort mit Infoständen und Aktionen präsent sein. Mehr infos: [Gruene.de/wahlurlaub](http://Gruene.de/wahlurlaub). Wahlkämpfe kosten außerdem Geld. Deshalb lasst die Kröten wandern, und unterstützt den Landesverband Eurer Wahl mit einer Spende!

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Baden-Württemberg  
GLS Bank / IBAN: DE34430609670554433000  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Rheinland-Pfalz  
Mainzer Volksbank / IBAN: DE49551900000358476018  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Sachsen-Anhalt  
SEB Bank Berlin / IBAN DE5610010111690584800  
Bitte immer bei Betreff „Wahlkampfspende“ angeben und nach Möglichkeit Eure Adresse.

GANZ WICHTIG!

Bernd Schreyer ist Gründungsmitglied der Grünen und war 1996 bis 1998 Landesvorsitzender Bayern. Heute leitet er die Abteilung für soziale Wohnraumförderung im Amt für Wohnen und Migration, München.

Grün wollen

Ozon- und Klimaschutz sofort, oder die Welt geht den Bach runter – diese Haltung hatten die Grünen früher. Das kompromisslose Ziel lag bei 0°C Erderwärmung. Natürlich wurde viel versäumt, aber Veränderungen gegen die Bevölkerung durchsetzen zu können, ist eine Illusion. Es braucht schlaue Wege, um Menschen dazu zu bringen, einem zu folgen. Dank schlagkräftiger Argumente haben die Grünen mit ihrer Sachpolitik aber viel erreicht.

Grün machen

Instanzen der Mitbestimmung, wie das Bürgerinitiativen-Forum, wurden über die Jahre in ihren Einflussmöglichkeiten beschränkt. Auch wenn man nicht jeden Input berücksichtigen kann: Wir sollten diesen Austausch, wie ihn die urgrüne Bewegung vorgemacht hat, wieder mehr pflegen.

Grün helfen

Es geht um eine solidarische Stadtgesellschaft, Flüchtlinge gehören dazu, aber daneben gibt es andere Notlagen. Viele Bedürftige fragen sich, warum es für sie keinen Aufruf zur Hilfe gibt. Wenn es uns gelingt, beispielsweise ein unbürokratisches Wohnungsbauprogramm für bezahlbare Mieten umzusetzen und die Grünen zeigen, dass sie handeln können, dann werden sie auch gut gewählt.



„Veränderungen gegen die Bevölkerung durchsetzen zu können, ist eine Illusion.“





Fotografie von Jorge Mañes Rubio, aus Velo – 2nd Gear, Copyright Gestalten 2013

## DIE WELT DREHT AM RAD

Ob schmalspurige Rennräder oder Cruiser mit Ballonbereifung, Lastenräder oder Fahrradrikschen, in den Großstädten oder abseits aller Pfade. Das Bike ist wieder voll da: Im Stadtbild, im Denken, überhaupt. Der schnöde Drahtesel von einst – heute ist er auch Identifikationsobjekt und Lifestyleprodukt. Auch Fixies, brems- und gangschaltungslose Räder aus Brooklyn, haben einen regelrechten Hype ums Rad ausgelöst, dem die Luft nicht auszugehen scheint. Man muss nur zu unserem nördlichen Nachbarn Dänemark schauen, dessen Hauptstadt Kopenhagen sich gerade anschickt, fahrradfreundlichste Großstadt der Welt zu werden. Die Kopenhagener lieben ihren neuen Fahrrad-Highway, eine Stelzenbrücke, die sich auf 220 Metern wie ein oranges Band durch den Hafenbereich windet. Sie nennen ihn Cykelslangen – die Fahrradschlange. Auch in Sachen fahrradgerechte Wohnarchitektur macht den Dänen niemand so leicht etwas vor: Im größten Wohnhaus Dänemarks, dem House 8, kann man auf dem Weg in die Stadt direkt vom Balkon aus starten, selbst wenn man im zehnten Stock wohnt. Oder Holland: Klar, dass sich die alte

Radnation auch etwas schönes einfallen ließ. Im niederländischen Ort Nuenen kann man seit einem Jahr über einen nachts funkelnden Radweg fahren. Der Künstler Daan Roosegarde pflanzte tausende kleine Steinchen mit Spezialbeschichtung in den Asphalt, die das tagsüber gespeicherte Licht nachts abgeben und leuchten wie Van Goghs „Sternnacht“ – eine Hommage zum 125. Todestag des Malers. Selbst im autovernarrten China entsteht gerade in der Nähe von Shanghai der Chongming Bicycle Park, ein riesiges Naherholungsgebiet, das thematisch dem Rad gewidmet ist. Eine Rückbesinnung auf das Rad? Der Fahrradhype ist gut, denn Radfahren ist grün und gesund, für uns und unsere Umwelt. Die Stadt München hat fast 60 Fahrradstraßen eingerichtet, in denen fröhlich – und bitte freundlich – nebeneinander geradelt werden darf, ohne Rücksicht auf drängelnde Autos nehmen zu müssen. Immer mehr Menschen satteln um. Und klar, man muss das Rad nicht neu erfinden. Aber man kann. Und es macht Spaß, wie ein neues Buch zeigt. Velo 3rd Gearversammelt die hippen Radtrends und erscheint am 8. März.

Wie sehen die Menschen aus, die dem Rad-Hype Schwung geben? Was denken sie, wie designen sie? Das Buch „Velo 3rd Gear – Bicycle Culture and Stories“ stellt einige von ihnen vor und ist das dritte Buch aus der Velo-Serie. Es erscheint am 8. März im Gestalten Verlag und ist wie seine zwei Vorgängerbände im Online-Shop unter [shop.gestalten.com](http://shop.gestalten.com) für 38 Euro erhältlich.

### TERMINE

- 10. Februar: Politischer Aschermittwoch**  
Beim Aschermittwoch kriegt der politische Gegner traditionell sein Fett weg. Dieses Jahr lassen wir es unter anderem in Biberach, Mainz, Landshut und Köln krachen. Wer klopft die besten Sprüche? [gruene.de/aschermittwoch](http://gruene.de/aschermittwoch)
- 20./21. Februar: Bundesfrauenrat**  
Magdeburg, Feuerwache  
Thema: Vorbereitung des Bundestagswahlprogramms aus frauenpolitischer Sicht. Mehr Infos: [gruene.de/frauenrat](http://gruene.de/frauenrat)
- 6. März: Kommunalwahlen in Hessen**  
Mehr Infos: <http://www.gruene-hessen.de/wahl/>
- 8. März Internationaler Frauentag**  
Grüne gehen bundesweit auf die Straße für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Erkundige Dich in Deinem Kreisverband, was vor Ort passiert!
- 11. März: 5. Jahrestag der Atomkatastrophe in Fukushima**  
Infos zu Protesten, Mahnwachen und Aktionswochen: [ausgestrahlt.de](http://ausgestrahlt.de) und [gruene.de/atomkraft](http://gruene.de/atomkraft)
- 13. März: Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt.**
- 9. April: Länderrat**  
Berlin, Uferstudios  
Auf diesem kleinen Parteitag beginnen wir den Wahlprogrammprozess  
Mehr Infos: [gruene.de/laenderrat](http://gruene.de/laenderrat)
- 26. April: 30. Jahrestag der Atomkatastrophe in Tschernobyl**  
Infos zu Aktionen und Veranstaltungen: [ausgestrahlt.de](http://ausgestrahlt.de) und [gruene.de/atomkraft](http://gruene.de/atomkraft)
- 17./18. Juni: Gerechtigkeitskongress in Berlin (S. 28)**  
Grüne diskutierten mit der Zivilgesellschaft über Antworten auf Gerechtigkeitsdefizite in unserem Land. Aktuelle Infos werden sukzessive stehen unter: [gruene.de/gerechtigkeitskongress](http://gruene.de/gerechtigkeitskongress)

### GRÜNE STIMMEN

- Das neue Mitgliedermagazin...**
- ... braucht gut recherchierte Artikel, die durchaus auch Standpunkte enthalten dürfen, die nicht 100% der Parteilinie entsprechen. \*
- ... sollte stärker genutzt werden, um im Vorfeld von Entscheidungsfindungen grüne Debatten mit allen Argumenten darzustellen.
- ... wäre eine gute Plattform, um grüne Positionen von Außenstehenden bewerten zu lassen. Ich wünsche mir eine stärkere Einbindung von progressiven Menschen aus der Forschung und Zivilgesellschaft.
- ... soll schreiben, was man nicht über andere Kanäle erfährt. Mehr Hintergrundinformationen.
- ... sollte kontroverser und zugespitzter sein.
- ... darf kein Parteiblatt sein. Eine kritische Sicht und ein paar Selbstzweifel wären für mich überzeugender!
- ... soll ein echtes Magazin für grüne Lebensweisen mit Ecken und Kanten sein.
- ... braucht Tiefe statt Breite! Weniger Bilder, mehr Text!
- ... und wie gefällt Euch „Das Magazin der Grünen“? Feedback bitte an [magazin@gruene.de](mailto:magazin@gruene.de)
- \*Alle Zitate stammen aus der Mitgliederumfrage zum Schrägstrich

### IMPRESSUM

- Das Magazin der Grünen – Mitgliederzeitschrift für bündnisgrüne Politik**  
Nr. 1, ISSN 1434-3835  
Postvertriebszeichen: A 02908
- Herausgeber:**  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,  
Michael Kellner,  
Politischer Bundesgeschäftsführer  
V. i. S. d. P.: Robert Heinrich,  
Leiter Öffentlichkeitsarbeit
- Redaktion, Gestaltung, Produktion:**  
Anzinger und Rasp  
Kommunikation GmbH, München  
Redaktion: Ivonne Fehn, Philipp Hauner  
Gestaltung: Jana Baer, Markus Rasp
- Kontakt Redaktion:**  
E-Mail: [magazin@gruene.de](mailto:magazin@gruene.de)  
Redaktion Das Magazin der Grünen  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,  
Triftstraße 13, 80538 München  
T +49 89 539067-12
- Anzeigenverwaltung:**  
Runze & Casper Werbeagentur GmbH  
Ruth Hansmann  
Linienstraße 214, 10119 Berlin  
Tel.: +49 30 28 01 80-145  
Fax: +49 30 28 01 84 00  
E-Mail: [verlagsservice@runze-casper.de](mailto:verlagsservice@runze-casper.de)
- Druck:**  
61.000 Ex., Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG, Kassel, auf 100% Recycling-Papier. Den Auflagen von Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, NordrheinWestfalen, Rheinland-Pfalz und Thüringen liegen Zeitungen der Landesverbände oder Landtagsfraktionen, sowie das Werbemittel „Waschbär“ liegen bei. Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- Spendenkonto:**  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
GLS Gemeinschaftsbank  
IBAN: DE73 4306 0967 8035 8159 00  
BIC: GENODEM1GLS



# Energie für den Neustart.



## Die Zukunft ist elektrisch.

Wer viel vorhat, muss gut gerüstet sein. Wir wollen das Elektroauto für alle erschwinglich machen und Sie mit innovativen Mobilitätskonzepten überzeugen. Null Emissionen sind unser Ziel, Transparenz und Offenheit unsere Pflicht. Denn es ist uns besonders wichtig, Ihr Vertrauen zurückzugewinnen. Bewegen wir uns gemeinsam in Richtung Zukunft!



**Volkswagen**

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 1,7–1,5, Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 12,4–11,4, CO<sub>2</sub>-Emissionen in g/km: kombiniert 39–35. Abb. zeigt optionale Sonderausstattung.